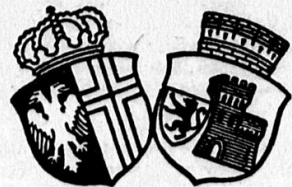


Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46
Farnspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Farnspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschuldigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 59

FREITAG, 10. MÄRZ 1950

77. JAHRGANG

Export ist Lebensfrage

Erhard: Deutschland muß sich in die freie Weltwirtschaft einschalten

Bonn, 9. März. Auf einer Kundgebung zur Exportförderung setzte sich Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard am Donnerstag nachdrücklich für eine Steigerung des deutschen Exports, insbesondere nach den Dollargebieten, ein und appellierte an Industrie- und Außenhandelskreise, ihre ganze Kraft der Lösung dieser Aufgabe zu widmen. Die Bundesregierung werde durch eine Reihe von Maßnahmen, insbesondere durch die Erhöhung des Garantielbetrages von 100 Millionen auf 400 Millionen DM für die Durchführung mittel- und langfristiger Exportaufträge die Bemühungen der Exporteure kraftvoll unterstützen.

In seiner Rede über die deutsche Außenhandelspolitik und ihre Zielsetzung unterstrich Professor Erhard insbesondere den deutschen Wunsch, aus der räumlichen und geistigen Enge des Nationalismus und Protektionismus in die freieren Gefilde einer europäischen Wirtschaft zu kommen. Die Phase des gegenseitigen Vernehmens und Mißverständnisses könne, so betonte Erhard, durch die letzte Aussprache auf dem Petersberg als endgültig abgeschlossen gelten. Statt sich in eine unfruchtbare Polemik einzulassen, müsse Deutschland an die praktische Arbeit gehen und aus eigener Kraft die deutschen Aufgaben zu meistern versuchen.

Erhard wies auf die Notwendigkeit hin, den Blick nach vorn zu richten und mit dem Wiederaufbau des eigenen Landes zugleich auch einen Beitrag zur Neuordnung Europas zu leisten. Die Steigerung des deutschen Exports beruhe die Frage der deutschen Stellung in der Welt auf engste. Es bestehe überhaupt nur dann Aussicht, der Weltwirtschaft Herr zu werden, wenn durch die deutschen Anstrengungen erkennbar werde, daß wir unsere Lebensfähigkeit durch eigene Leistungen sicherzustellen gewillt sind.

Der Devisenfreibetrag für Exporteure soll nach einer deutsch-alliierten Vereinbarung künftig etwa zwischen 15 und 25 Prozent liegen, sagte der Bundeswirtschaftsminister. Zu der in letzter Zeit lautgewordenen Kritik an der deutschen Wirtschaftspolitik erklärte Erhard, angesichts der Umweltbedingungen sei schon eine beachtliche Leistung, daß der deutsche Export innerhalb von zwei Jahren aus dem Nichts auf rund 1,2 Milliarden Dollar gehoben worden sei. Länder mit so einseitig gebundenen ökonomischen Strukturen wie Deutschland könnten nur in dem großen Verband eines geeinten Europas beziehungsweise in engster weltwirtschaftlicher Verbundenheit eine Lebensmöglichkeit finden.

Deutschlands Verlangen nach gleichen Startbedingungen im internationalen Wettbewerb könne nicht als unbillig angesehen werden. Die Bundesrepublik weise zwar alle diskriminierenden Maßnahmen im Außenhandel mit Entschiedenheit zurück, sei aber zu jeder auf Gleichberechtigung basierenden internationalen Regelung bereit. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit könne in einzelnen Bereichen nur mit Opfern der eigenen Lebenshaltung erkauft werden. Erhard sagte, er wolle dies vorsorglich aussprechen, um den etwaigen Vorwurf eines deutschen Lohndumpings zu entkräften. Die deutsche Wirtschaftspolitik sei vielmehr darauf gerichtet, den Reallohn in fortlaufender Anpassung an die steigende Produktivität der Volkswirtschaft so weit als möglich zu verbessern.

Westdeutschlands Fortschritte

New York, 9. März (UP). Der Berater des amerikanischen Hochkommissars McCloy für Wirtschaftssachen, Robert Hanes, der zugleich Chef der ECA in Deutschland ist, teilte bei seiner Rückreise nach Europa mit, Deutschland müsse seinen Wiederaufbau beschleunigen, wenn zum Schluß des Europahilfsprogramms im Jahre 1952 sich selbst erhalten soll. „Deutschland macht gute Fortschritte“, sagte Hanes.

Er erklärte, er habe früher die westdeutsche Regierung kritisiert, da sie nicht genügend gegen die Arbeitslosigkeit unternommen habe, und weil sie kein Programm gehabt habe. Das neue Programm des Bundeskanzlers mache diese seine frühere Meinung hinfällig.

Mehr Handel mit Spanien

Madrid, 9. März. Die für März in Frankfurt anberaumten deutsch-spanischen Handelsbesprechungen bezeichnete der spanische Staatschef, Generalissimo Franco als Beginn einer Normalisierung der deutsch-spanischen Beziehungen.

Die Verhandlungen, so sagte Franco, entsprächen dem Erfordernis einer Intensivierung des beiderseitigen Warenverkehrs. Der gegenwärtige Warenaustausch sei unzureichend und müsse nach Möglichkeit auf Vorkriegsstand gebracht werden. Franco betonte mit Nachdruck, daß die geplante Industrialisierung Spaniens den deutsch-spanischen Handelsverkehr in keiner Weise beeinträchtigen werde.

Besatzungskostenbudget 1950/51

Bonn, 9. März (dpa). Zu den Beratungen des Rates der alliierten Hohen Kommission über das Budget der Besatzungskosten für das Rechnungsjahr 1950/51 wurde aus alliierten Kreisen bekannt, daß das Budget am Freitag veröffentlicht werden soll.

Die Hohen Kommissare befaßten sich auf ihrer Sitzung am Donnerstag außerdem mit dem künftigen Verhältnis zwischen Westdeutschland und der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel.

London bestätigt Schießbefehl

Watenstedt-Arbeiter verhalten sich trotz beschleunigter Sprengung ruhig

London, 9. März (dpa). Britische Truppen, die die Demontage der früheren Hermann Goering-Werke in Watenstedt-Salzgitter überwachen, haben Befehl, notfalls auf deutsche Demonstranten zu schießen, gab ein Sprecher des britischen Außenministeriums am Donnerstag bekannt. Der Sprecher erklärte, ein örtlicher Befehlshaber habe Demonstranten am Mittwoch gewarnt, daß er feuern lassen werde, wenn sie weiter vögingen.

Beschleunigte Sprengungen

Watenstedt-Salzgitter, 9. März (dpa, UP). Die Sprengungen in der Kaserne II der Reichswerke wurden am Donnerstag stark beschleunigt. Von 10.30 bis 13.00 Uhr waren in Abständen von 12 Minuten unterbrochen Detonationen von der Kokseite der Batterie V zu hören. Die Maschinenseite dieser Batterie war am Mittwoch zerstört worden.

20 Panzerspähwagen im Werk

Die über Nacht vom Gelände abgerückten britischen Truppen kehrten am Donnerstagfrüh mit 20 Panzerspähwagen und zahlreichen Lastautos zurück. Ein starkes Polizeikommando von rund 500 Mann sperrte die Kaserne ab. Die Stimmung unter den Arbeitern war gedrück. Zu Unruhen ist es nicht gekommen.

Erhält Labour Vertrauen?

Verstaatlichung soll aufgeschoben werden - Liberale in der Opposition

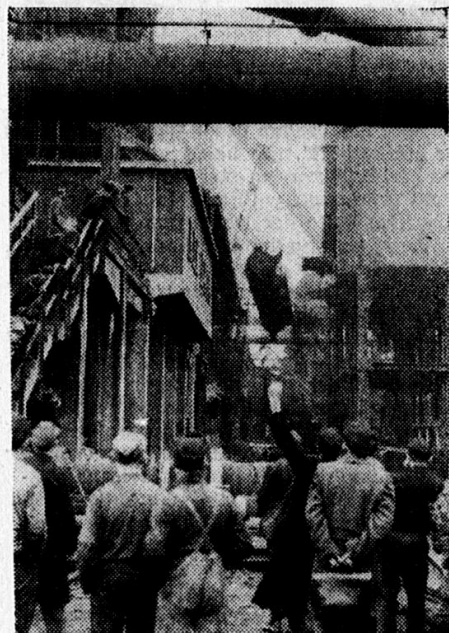
London, 9. März (UP). Die britische Regierung hat heute formell zu erkennen, daß sie den Antrag der konservativen Opposition, die Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie aufzuschieben, als „Vertrauensfrage“ betrachten werde.

Unmittelbar nach der Eröffnung der gestrigen Unterhausdebatte gab der stellvertretende Ministerpräsident Herbert Morrison bekannt, daß die Labour-Regierung wahrscheinlich zu rücktreten werde, wenn das Unterhaus den von der Tories eingebrachten Antrag annehme.

Wegen der kritischen Unterhausabstimmung hielt die Regierung Attlee am Donnerstag vor Mittag eine Sondersitzung ab. Der plötzliche Entschluß der Liberalen, gemeinsam mit den Konservativen gegen die Verstaatlichung zu stimmen, hat eine ernste Gefahr für den Fortbestand der Labourregierung heraufbeschworen. Theoretisch verfügt die Regierung über 314 Stimmen, während die Opposition mit 293 und die Liberalen mit neun Stimmen rechnen. Aber selbst in dieser kritischen Lage ist sich keine Partei der 100prozentigen Gefolgschaft ihrer Fraktionsmitglieder sicher. Die Fraktionsführer beider Lager entfalteten daher am Donnerstag höchste Aktivität, um für die Abstimmung jede Stimme sicherzustellen.

Neue Krawalle in Brüssel

Brüssel, 9. März (dpa). Die Brüsseler Polizei mußte am Mittwochabend erneut eingreifen, als mehrere hundert Studenten versuchten, eine



Gleich wird ein Pfiff ertönen, der Arbeitertrupp wird sich aus seiner gespannten Erwartung lösen und den im Hintergrund sichtbaren Demontagekran für einige Stunden unbrauchbar machen. — Natürlich können diese Verzweiflungssaktionen der um ihre Arbeitsplätze kämpfenden Menschen in Watenstedt-Salzgitter die Zerstörung nicht verhindern, sondern nur die Verhandlungen mit den Besatzungsmächten erschweren.

Protestplakate gegen Demontage

Regensburg, 9. März (UP). In der Nacht vom 7. zum 8. März wurden in Süddeutschland zahlreiche Plakate angebracht, für die das Verteidigungskomitee im sogenannten Demontageprozeß Hannover verantwortlich zeichnet. Die Plakate sind in schwarzer und roter Schrift gedruckt und fordern den Abschluß der Demontage.

In einem Hinweis auf Artikel IV des Potsdamer Abkommens wird erklärt, daß die Entnahme der industriellen Ausrüstung innerhalb von zwei Jahren abgeschlossen sein solle. Jede Demontage nach dem 2. Februar 1948 sei daher ungesetzlich.

Am Samstag will der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Hans Böckler, zu den Reichswerke-Arbeitern in Watenstedt-Salzgitter sprechen.

Vertrauen für Labour

London, 9. März (Blitzmeldung). Das britische Unterhaus sprach sich auf seiner ersten Abstimmung nach den Wahlen mit 310 gegen 296 Stimmen gegen den konservativen Antrag aus und bekundete damit der Regierung Attlee sein Vertrauen.

Neuer Düsenjäger in England

London, 8. März (dpa). Großbritannien wird die Anzahl seiner Düsenjäger im kommenden Jahr verdoppeln. Außerdem werden schnellere Düsenjäbertypen und die ersten Düsenbomber in Dienst gestellt. gab Luftfahrtminister Henderson am Mittwoch in einem Memorandum über den Haushalt der Luftstreitkräfte für das Jahr 1950/51 bekannt. Der neue Düsenjäger soll die jetzt üblichen Maschinen ersetzen. Sachverständige schätzen, daß seine Höchstgeschwindigkeit über 960 Stundenkilometer liegt. Die Maschine kann Raketenwaffen und Bomben zum Eingreifen in den Erdkampf mit sich führen.

Verhängnisvolle Verwechslung

Vor einigen Tagen drang der Feuerwehrmann Bob Coley in Oklahoma City (USA) in ein brennendes Haus ein, um ein von den Flammen eingeschlossenes zweijähriges Mädchen zu retten. In der zum Teil bereits zerstörten Wohnung ergriff er einen Körper, den er für den des Kindes hielt und stürzte — von den Flammen geblendet — ins Freie. Hier mußte er feststellen, daß er statt des Kindes eine große sprechende Puppe herausgetragen hatte. Coley eilte darauf noch einmal in das brennende Haus und konnte das Mädchen retten, das jedoch später an den bereits erlittenen Verbrennungen starb.

Letzte Sportmeldung:

Strom/Arnold siegten

Berlin, 9. März (Eigenbericht). Nach dramatischem Schlußkampf endete das 32. Berliner Sechstagerrennen am Donnerstagabend um 23 Uhr mit einem Sieg von Strom/Arnold (Australien). Mit einer Runde Abstand folgten Kilian/Roth (Luxemburg/Schweiz) und Naeve/Hörmann (Belgien/Deutschland) auf dem zweiten und dritten Platz.

Schuld am Tode Bernadottes

Stockholm, 9. März (UP). In einem Bericht, den der schwedische Generalstaatsanwalt Maths Heman am Donnerstag veröffentlichte, wird die Schuld an der Ermordung des früheren Vermittlers der Vereinten Nationen, Graf Folke Bernadotte, der Regierung Israels zugeschrieben. Dieser Bericht wurde auf Ersuchen der schwedischen Regierung verfaßt und basiert auf Ermittlungen, die über den tragischen Todesfall angestellt wurden.

„Es ist bedauerlich“, heißt es in dem Bericht, „darauf hinweisen zu müssen, daß ganz geringe Vorsichtsmaßnahmen auf Seiten der israelischen Behörden genügt hätten, um die Durchführung des Attentats zu verhindern.“ Der Bericht hebt weiter hervor, daß nach begangenen Verbrechen eine Unmenge von Indizien und Spuren vorgelegen hätten, die leicht zur Ergreifung des Mörders hätten führen können.

Dreiertreffen April oder Mai

Washington, 9. März (UP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte auf seiner wöchentlichen Pressekonferenz, daß ein neues Treffen des Nordatlantik-Pakt-Rates im April oder Mai unbedingt erforderlich sei. Möglicherweise würden die Außenminister Großbritanniens, der USA und Frankreichs zum selben Zeitpunkt ebenfalls zusammentreten.

Explosion im Atomombenlager

Albuquerque (New Mexico), 9. März (UP). Im amerikanischen Stützpunkt Sandia, in dem Atomomben gelagert werden, ereignete sich am Mittwochabend eine Explosion, bei der nach den bisherigen Meldungen 14 Personen ums Leben kamen.

Verurteilt und freigelassen

New York, 9. März (UP). Bundesrichter Sylvester Ryan verurteilte Donnerstag Valentin Gubitschew und Judith Coplon zu je fünfzehn Jahren Gefängnis. Sie waren der Spionagetätigkeit für schuldig befunden worden. Auf Ersuchen des amerikanischen Justizministeriums und des Außenministeriums ist Gubitschew's Strafe anschließend wieder aufgehoben worden, damit er sofort aus den Staaten ausgewiesen werden kann.

Judith Coplon wurde bereits früher wegen Verschwörung gegen die Vereinigten Staaten zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt und nunmehr zu weiteren fünfzehn Jahren, sie kann die beiden Strafen jedoch gleichzeitig abbüßen.

Tür zum Europarat muß offen bleiben

Saarfrage beherrscht Bonn - Gemäßigte Haltung in der Saar-Sondersitzung des Bundestages zu erwarten

Bonn, 9. März. Das Saarproblem war am Donnerstag Gegenstand von mehrstündigen Beratungen der außenpolitischen Ausschüsse des Bundestages und des Bundesrates, die in drei aufeinanderfolgenden Sitzungen eingehend die Lage im Saarland diskutierten. Mittelpunkt der Diskussionen war die Denkschrift der Bundesregierung zum Saarproblem und die Haltung der einzelnen Fraktionen in der Saar-Sondersitzung des Bundestages, die am Freitag um 10 Uhr vormittags beginnt.

Entgegen der ursprünglichen Absicht, eine gemeinsame Erklärung der einzelnen Fraktionen des Bundestages zur Saar zu erreichen, wird am späten Donnerstagabend in Bonn bekannt, daß jede Fraktion gesondert ihre Stellungnahme abgeben wird.

Aus der CDU-Fraktion des Bundestages verläutet, daß sich der gemäßigte Kurs des Fraktionsvorstandes, Dr. von Brentano, durchgesetzt hat. Danach wird die CDU eine Stellungnahme abgeben, deren Tenor lediglich in einem sachlichen „Rechtsverfahren gegen das französische Vorgehen an der Saar“ liegen wird. Es wird innerhalb der CDU mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß trotz allem Geschehenen auch die Saarfrage stets unter dem höheren Gesichtspunkt der europäischen Einigung betrachtet werden müsse. Es könne also keine Rede davon sein, daß auf deutscher Seite nach der Unterzeichnung der Pariser Konventionen keine Bereitschaft mehr für den Beitritt zum Europarat bestünde. Freilich dürfte diese Bereitschaft bei der augenblicklichen Lage nicht ausdrücklich erwähnt werden.

Die SPD beschloß, das Vorgehen der Regierung — wenn auch in stark gemäßigter Form — anzupfeifen. Dr. Schumacher, der selbst das Wort ergreifen wird, hat sich dem Vorgehen nach zugesagt, in dieser Frage viel ruhiger und gedämpfter als bisher zu sprechen. Sein Angriff wird sich hauptsächlich darauf richten, daß die Bundesregierung erst nach Abschluß der Saar-Konventionen ihren scharfen Protest angemeldet, nicht aber bereits Wochen vorher die deutschen Bedenken in genügend deutlicher Form zum Ausdruck gebracht habe.

Volksabstimmung gefordert

Die Bundesregierung hat in einer 15 Seiten langen Denkschrift, die der Öffentlichkeit am Donnerstag in Bonn übergeben wurde, der Welt eine Reihe von Vorschlägen über die Lösung des Saarproblems unterbreitet, die u. a. eine Volksabstimmung im Saarland vorsehen.

Das Kernstück einer Regelung des Saarproblems steht die Bundesregierung in der Errichtung einer „Internationalen Saarbehörde“, die den Grundgedanken der internationalen Ruhrbehörde in positivem Sinne weiter entwickelt, heißt es in dem Weißbuch, dem der Wortlaut der französisch-saarländischen Konvention vom 3. März 1950 beigelegt ist.

Die Bundesregierung will mit ihrem Vorschlag für eine Lösung der Saarfrage der wirtschaftlichen Verflechtung des Saarlandes mit Lothringen und Süddeutschland durch ein besonderes Zollregime Rechnung tragen, das sich ungefähr an das Übergangsregime anlehnt, welches der Versailler Vertrag für die Jahre 1920–1925 im Saargebiet schuf. Für die Durchführung eines solchen Regimes könne es notwendig werden, räumt die Denkschrift ein, das Saargebiet als Teil der französischen Besatzungszone mit einer gewissen wirtschaftlichen Autonomie auszustatten. Diese müßte nach Maßgabe der völkerrechtlichen Zugehörigkeit des Saarlandes zu Deutschland durch die gesetzgeberischen Maßnahmen der Bundesrepublik erfolgen.

Es wäre möglich, daß sich dabei ein Zustand ergeben würde, der in wirtschaftlicher Hinsicht den Zielen, die Frankreich heute im Saarland eigennützlich verfolgt, entgegenkommt. Dabei aber die politische Abtrennung des Saargebietes von seinem Kernstaat überflüssig machen würde“, heißt es in dem Weißbuch.

„Die Bundesregierung muß jedenfalls grundsätzlich darauf bestehen, daß jedes im Saargebiet einzurichtende Sonderregime und vollends eine etwaige politische Abtrennung des Gebietes vom übrigen Deutschland zum Gegenstand einer echten Volksbefragung gemacht werde, die unter den gleichen Bedingungen durchgeführt wird, wie die Volksabstimmung im Jahre 1935.“

Die Bundesregierung betont, daß die Forderung McCloy's nach freien Wahlen für Gesamtdeutschland das Saargebiet nicht ausschließen dürfe. Die Saarfrage sei ein Problem der Bewohner des Saargebietes und Europas.

Stromstreik — Schlag ins Wasser

Paris hatte trotzdem Licht - Metroverkehr fast wieder normal

Paris, 9. März (dpa). Die Regierung Bidault hat am Donnerstag über die Kommunisten einen neuen Erfolg davongetragen. Als die Pariser wach wurden, brannte das elektrische Licht.

Der am Mittwoch um Mitternacht begonnene Streik in den Energieversorgungsunternehmen Frankreichs ist fehlgeschlagen. Die Übernahme der Elektrizitäts- und Gaswerke im ganzen Lande durch die französische Sicherheitsgarde und die Polizei verlief ohne jeden Zwischenfall. In den meisten Fällen wurden nur einige Polizisten in den Werken notiert. Am frühen Nachmittag gab die Regierung bekannt, daß die Elektrizitätsversorgung im Lande zu 98 Prozent und die Gasversorgung zu 50 Prozent gesichert ist. Die Arbeiter haben sich der Dienstverpflichtung durch die Regierung nicht widersetzt.

Die Verkehrsbehinderungen bei der Pariser Untergrundbahn sind fast ganz behoben. Die meisten Arbeiter sind an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt. Allerdings sind die Verhandlungen zwischen den drei nichtkommunistischen Gewerkschaften und der Regierung zur Zeit festgefahren, da das Angebot der fünfprozentigen Lohnerhöhung nicht angenommen wurde.

Die Pariser Stadtverwaltung veröffentlichte am Donnerstag eine Anordnung, wonach sämtliche streikenden Arbeiter und Angestellte von Bestattungsinstituten umgehend „dienstverpflichtet“ werden und an ihre Arbeitsplätze zurückkehren müssen. Diese Anordnung bezieht sich auf Leichenwäscher, Totengräber und Fahrer von Leichenwagen. Diese Berufsgruppe war Anfang der Woche in den Ausstand getreten, um ihrer Forderung nach Lohnerhöhung Nachdruck zu verleihen.

n muß
trisch werden

der Verkehrstaugung
richtig. Bei der gestrie-
erbandes linksrhein-
kammern in Kre-
ch Ministerpräsident
onte, daß die Eisen-
fahren sehr vernach-
heit, Zustände herauf-
die sich nun endlich
en. Das Elektrifizie-
utschen Bundesbahn
des, volkswirtschaft-
dieses große Unter-
nables Unternehmen

u betonte die außer-
ordentliche Bedeutung
amms. Er hob her-
in Westdeutschland
ehr anwachte; damit
s- und Wohnungs-
überstellung überaus
dieser Fragen setze
rest- und Verkehrs-
ränder werde sich in-
fassen.

u Tag

Bundes-Finanzmittel in
für den 2,5-Milliarden
m von April an in
Mark an die Länder

Finanzministerium eine
sich mit den der
geschädigten
wahrnehmen soll.
en in Hamburg, Bre-
gelante Schiffsbauer,
solcher Facharbeiter
it oder in anderen Be-
finden jedoch jetzt
keit Beschäftigung,
erikanischen Hoch-
und bleiben. An drei
McClay selbst sich
Nähe von Bonn auf-

ne beschuldigt am
Missionen der USA,
der Durchführung von
ften mit Devisen
ransports aus der
tropen.

testierten in Bal-
von deutschen See-
en und Tankern der
ntlichagentur berich-
mmunistische Lan-
nges Hainz zurückge-
enden Jahre deutsche
selben Bestimmungen
derer Nationen. Bis-
heimatlose Ausländer

rück

Behauptung, die Bun-
beitslosigkeit gern,
gab sich mit dieser
den Mißtrauens-

erklärten sich mit
standen, doch wurde
Tagesordnung über-

rina

länder gelang es
ehaupten, sondern
rächliche Gebiete

Krieges", erklärte
die Spanne zwi-
unserer Niedriglage
... Wir können es
... Wir, die vor uns
... könnte geschehen,
... reinen Lippen-
... allzu teuer be-

von Deutschen ab.
in Palästina ab. Als
sonders kirchliche
die starke Verbitte-
n Deutschland an-

erfall „gesperit“
... it einem raffinierten
am Mittwoch in Hel-
fall auf ein Postamt
... Kurz vor Büro-
or dem Postgebäude
er stürmten maskiert
um und leerten dort
sie die Postbestän-
den. Währenddesse-
ld mit der Aufschrift
und wie das Publi-
8 gerade Rechnungs-
alter daher vorüber-
e Gangster konnten
nen Fimmark (etwa



Aus der Stadt Neuss

Milch

Wir wurden mit Milch groß und lieben dieses solide, nahrhafte Getränk heute noch. Wir — das heißt meine Kollegen und ich. Bevor die Glocke die Mittagstunde schlägt, tutschen wir schon an den Strohhalm, die kostenlos zu jedem halben Liter geliefert werden. Ohne Milch könnten wir kaum noch arbeiten. Abends, wenn die Geschäfte schließen, passiert es, daß sich ein Kollege an die Denkerstirn greift und sagt: „Mir fehlt noch etwas...“ und dann fällt ihm ein, daß er sich seine Milch noch nicht abgeholt hat. Manchmal hat er Glück, findet die Tür zum

Milchgeschäft noch offen (weil doch nach Geschäfts-schluß noch fleißig geputzt werden muß) und erwischt sein tägliches Quantum. Wir haben alle ein „Wochen-Abonnement“. Der Haushalts-Etat eines Monats sieht es grund-sätzlich vor. Kluge Menschen behaupten, daß Milchtrinker einen schönen Teint und ein gutes Aussehen hätten. Sie leiten dieses weise Wort wohl von dem Aussehen der behenden Milch-verkäuferinnen ab. Uns aber geht es nicht um den Teint. Wir wollen lediglich unseren Durst löschen. Und wer uns einer „fixen Idee“ besch-tigt, dem zeigen wir unsere Wiegekarte.

Annemarie schreibt Protestbrief

Später will sie Bibliothekarin werden

Gestern lag ein Briefchen in unserer Redak-tion. Annemarie schreibt darin, die Frauen-Oberschule „protestiere“. In dem Brieflein heißt es: „Wir haben bei der Besprechung des Bonner Grundgesetzes gehört, daß die Gleichberechtigung der Frau wieder be-sonders betont ist.“ Sie meint, daß die NGZ den Abiturienten in n e n nicht soviel Platz gewidmet hätte wie den Abiturienten. „Nicht daß wir hetzen wollen, nein, das liegt uns fern („I“ Die Red.), aber was dem einen recht, ist dem anderen billig...“ Und am Schlusse: „Hochachtungsvoll und schöne Grüße Ihre Annemarie F.“

Arme Annemarie! Es tut uns aufrichtig leid, daß Du glaubst, wir hätten mit Absicht etwa drei Zeilen m e r über die Abiturienten geschrieben als über Euch. Die bescheidene Abkürzung „F“ am Schluß des Briefs reizte uns fast zu Tränen der Rührung. — Anne-marie (sie will Bibliothekarin werden) konnte

Hinterhof.

Hinter hohen grauen Mauern
träumt ein Baum von Licht und Sonne.
Leere Einmachdosen kauern
neben einer Regentonne.

Ein paar Meter im Quadrate
hat der Untermieter ein.
Nelken sät er und Salate
(Möhren wachsen hier nur dünn).

Teppichklopfen, Kinderlachen —
Ab und zu blüht die Frau Müller
draußen ihre Baby-Sachen.
Nur am Abend wird es stiller —

Drimmen wäscht man sich die Füße.
Luna leuchtet die Laterne.
Anna sendet tausend Grüße
an den Liebsten in der Ferne.

nicht wissen, daß in unserem Terminkalender der Besuch der Marienschule verzerrt war, längst ehe ihr Briefchen bei uns landete. In der Direktion der Marienschule erfuhr die NGZ, daß es für die Mädel naturgemäß äußerst schwierig sei, eine Stelle in einem Be-ruf zu bekommen, für den sie sich entschieden

Wird Ersatz geleistet?

Sie fragen — wir antworten

Frage: Wird Kriegsgefangenen, denen Geld gegen Quittung abgenommen wurde, Ersatz ge-leistet? An welche Stelle muß man sich wenden und in welchem Verhältnis wird der Betrag verrechnet? — Wenn ein aus russischer Gefangen-schaft Zurückgekehrter irgendwie Geld dem Zu-griff der Bewachung usw. entzogen hat, dieses Geld als nicht mehr kursfähig der Reichsbank gegen Quittung abgegeben hat, kann er dann auch für diesen Betrag Ersatz erhalten?

Antwort: 1. Nach einer Durchführungsver-ordnung zum Währungsgesetz können heimge-kehrte Kriegsgefangene bei Vorlage einer ord-nungsgemäßen Quittung der Gewahrsamsmacht Ersatz für abgenommene RM-Beträge im Ver-hältnis 1:10 erhalten. Außer Quittungen der eigentlichen Siegerstaaten sind in gewissen Um-fang auch solche des Roten Kreuzes anerkannt. Für Heimkehrer aus russischer Gefangenschaft treffen die Voraussetzungen der Verordnung im allgemeinen leider nicht zu. Eidesstattliche Ver-sicherungen aus von Kameraden über die er-folgte Goldabnahme dürfen seitens der Landes-zentralbanken ebenso wenig anerkannt werden, wie Bescheinigungen deutscher Dienststellen. 2. Auch für solche nach der Währungsreform abgelieferte RM-Noten kann nach den derzeit-igen Bestimmungen ein Ersatz nicht geleistet werden. Dies ist für die Betroffenen bitter. Der erhebliche Betrag der seinerzeit bei der Wäh-rungsumstellung nicht abgelieferter Reichsmar-ken macht eine Lockerung der strengen jetzi-gen Vorschriften auch für die Zukunft unwar-scheinlich.

Frage: Am 3. März stellte in Antrag auf Unfallrente bei der Berufsgenossenschaft. Diese Rente stand mir laut Verordnung vom 16. 12. 35 (Reichsgesetzblatt I Seite 1117) zu. Nach vierjährigem Warten erhielt ich Rentenbescheid und die Mitteilung, daß die Rente erst ab 1. 5. 45 gezahlt werden könne. So habe ich volle 10 Monate verloren. Grund: Verordnung des Oberpräsidenten der Nordrheinprovinz vom 6. 4. 46. Ich habe festgestellt, daß in Westfalen und den anderen Provinzen die Renten gezahlt

wurden sind. Kann ein Reichsgesetz durch eine Verordnung einfach auf Seite geworfen werden? Gibt es keine Instanz, die nicht nur mir, sondern vielen Rentnern die zugefügte Unge-rechtigkeit gutmacht? Es sind doch meist nur arme Leute, die geschädigt werden.

Antwort: Ihr Befremden ist durchaus verständlich. Auch alle Dienststellen des Staa-tes müssen sich an einmal erlassene Reichs-gesetze halten. Die Tatsache, daß Renten frü-hestens ab 1. 5. 1945 gezahlt werden können, beruht jedoch auf einer ausdrücklichen An-ordnung der Militärregierung, die auch heute noch in Kraft ist. Die von Ihnen erwähnte übrige nicht veröffentlichte Verordnung des Oberprä-sidenten enthält nur die Weitergabe der An-ordnung der Militärregierung an die für die Rentenbearbeitung zuständigen Stellen. Übrige-sen gilt die Anordnung der Militärregierung für die gesamte britische Zone, so daß auch in Westfalen eine andere Regelung zur Zeit noch nicht möglich ist. Allerdings ist auch in dieser Frage das letzte Wort noch nicht gesprochen. Es sind schon manche der in der Übergangs-zeit erlassenen Anordnungen seither aufgehoben oder gemildert worden.

Sie hören heute ...

Vorträge: 20.45 Carl Ludwig Schleich (SWF). Kunst und Literatur: 16.30 „Von Tag zu Tag“ von Odd Nasen (NWDR). 21.00 Diskussion um des Rombelbuth (BBC). 22.30 Ueber Henrik Ibsen (Berlinerfunk).

Hörspiel: 20.05 „Der Junker von Ballantree“, nach Stevenson (München). 20.45 „Ein Herr aus Venedig“ von Haouel (Frankfurt). Sinfoniekonzert: 20.00 Vivaldi, Friede-mann Bach, J. S. Bach (RIAS). 20.30 Martinu, Mo-zart, Weber (Stuttgart). 22.10 Cherubini, Liszt, Pi-eton (München).

Kammermusik: 16.00 Beethoven (RIAS). 16.30 Mozart, Rezzó (SWF). 16.50 Beethoven (NWDR). 17.00 Roger (Frankfurt). 20.00 Froberger, Pachelbel, Fuxer u. a. (SWF). Oper: 20.00 Aus „Der Freischütz“, „Buryanth“ von Weber, aus „Der fliegende Holländer“, „Lohen-grin“, „Tannhäuser“ von Wagner (NWDR). Das Ständesamt meldet ...

Der Polizeibericht

Dreirad gegen Straßenbahn

Am 6. März gegen 13.20 Uhr befuhr ein Drei-radlerfahrgast die Kreuzung Bahn, Krefelder Straße. Zur gleichen Zeit bog ein Straßenbahn-zug der Linie 16 aus der Bahnstraße kommend in die Krefelder Straße ein und streifte dabei die linke hintere Seite des Dreiradlerfahrgasts. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Wieder gegen den Pfeiler

Auf der hiesigen Jülicher Landstraße fuhr am 8. März gegen 1 Uhr ein Lkw gegen den dort stehenden Brückenpfeiler der Bahnüberführung. Der Lkw wurde stark beschädigt. Personenschaden ist nicht entstanden.

Auf der Düsseldorf Straße wurde am 6. März ein Lastfahrzeugreifen gefunden und im Neuer Lagerhaus sichergestellt.

„Die gute Erde“

In den Adler-Lichtspielen fand eine Inter-essantenveranstaltung statt. Von den anwesenden Erziehern und Filmfachleuten wurde die Ver-filmung des weltberühmten Chinaromans „Die gute Erde“ als durchaus gelungen und in sei-ner ganzen Anlage als wertvoll anerkannt. Der Jugendring empfiehlt den Besuch des Films, der vom 10. März an laufen wird.

Festspiel vor dem Münsterportal

Vorbereitungen zum Jubiläum — Ueberlinger Münsterspiel der Katholischen Jugend

Dienstag nachmittags und abends ist die Aula des Staatlichen Gymnasiums von einer großen Schar Katholischer Jugend belebt; die Proben für das Freilichtspiel der Katho-lischen Jugend des Dekanates Neuß haben begonnen. In den Bänken der Aula sitzen 200 Jungen und Mädchen, junge Männer und Frauen, die alle mitspielen werden und gespannt auf die schauen, die sich vorne auf der Bühne um eine Rolle bewerben. Das Spiel selbst bietet viele Möglichkeiten, so daß ein jeder sich die Stelle aussuchen kann, an der er nach seiner Neigung das Beste zu leisten meint.

So wurde am vergangenen Dienstag eine der turbulentesten Szenen aus dem ersten Teil des Spieles geprobt. Spielleiter Hans Haven aus Bonn schilderte die Szene, forderte einen jeden auf, der sich für diese Rolle interessierte,

nach vorne zu kommen und hielt so aus dem schwingen der Begeisterung eine erste Probe der Szenen ab. In diesem Spiel gibt es keine Statistenrollen. Ein jeder, gleich an welcher Stelle er steht, muß die Person wirk-lich spielen. Von den 200 Spielern der cho-rischen Szenen wird ein großes Maß an Hin-gabe in den Dienst des Spieles verlangt. Sicher-lich werden die acht Einzelrollen vielleicht ein größeres Maß an Aufmerksamkeit auf sich ziehen, getragen wird das Spiel aber von den Massenszenen.

Von der Lebhaftigkeit ihres Spielleiters angeekelt übte die Jungen und Mädchen zur Freude der Zuschauenden mit wahrer Begeisterung.

Spielleiter Hans Haven ist einer der fähig-sten deutschen Laienspielleiter, der durch sein zahlreiches Einstudieren in Westdeutsch-land, namentlich in seinem jetzigen Wirkungs-kreis an der Volkshochschule Bonn bekannt wurde. Er ist gebürtiger Düsseldorf und kommt aus dem Katholischen Jugendbund Neudeutschland, an dessen innerer Gestaltung er gerade durch sein Laienspiel maßgeblichen Anteil hat. Nach der letzten Probe erklärte er, daß er der Überzeugung sei, daß das Spiel bis zu seiner Aufführung auf dem Münster-platz vor dem Hauptportal genügend aus-reifen werde. Es fehlten ihm aber, so sagte er, noch eine Anzahl junger Männer und Frauen im Alter über 18 Jahren, die auf Grund ihrer Lebenserfahrungen und Reife die Träger der christlichen Szenen werden sollen. Er bittet, sich bei der nächsten Massenprobe am Dienstagabend, 8 Uhr, in der Aula einzufinden.

Mit Pinseln gegen Zerstörung

Schüler malten Plakate unter dem Motto: „Schutz den Grünanlagen!“

14 Hektar Waldgelände wurde nach Kriegs-schluß bei Grömlinghausen und Uedesheim kahlgeschlagen und gerodet. Dieses Gelände droht zu versteinen. Das städtische Garten-amt ist sich bewußt, welche verheerenden kli-matischen und damit auch landwirtschaftlichen Veränderungen eine Versteppung auf die alle Mittel, der Versandung dieses Gebietes entgegenzutreten. „Der Laie macht sich im übrigen keine Vorstellung von den Zerstö-rungen der städtischen Park- und Gartenan-lagen“, erklärte Diplomgartenbau-rat Cleur der NGZ. „Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Bevölkerung zum

Wohle der Allgemeinheit die öffentlichen An-lagen schonen muß.“

Diese dringenden Erfordernisse schon den Kindern, und Respekt vor der Natur zu lehren, entsprach ein Zeichenwettbewerb der Schüler des Neusser Gymnasiums. Zeichenlehrer Stue-dentrat Soffke stellte den Schülern die Aufgabe, „Plakate“ zu malen, die in anschaulicher Form darauf hinweisen, die Grünanlagen zu schonen und sie nicht mutwillig zu zerstören. Die Neusser Presse hatte Gelegenheit, diese Ar-beiten im Rahmen einer kleinen Ausstellung im Zeichensaal der Schule zu besichtigen. Erfreuliche Ergebnisse sind mit dieser, besonders erzieherischen Maßnahme erzielt worden. Von der Quinte bis zur Oberstufe versuchten alle Schüler, in den verschiedensten Varianten diesem Problem zu Liebe zu rücken. Der eine malte einen Schuh, der Blumen zertritt, und darüber in blutroter Schrift einen Mahnspruch, eine andere Zeichnung zeigt eine Hand, die nach einem Vogelchen greift, und dazu ist ein Satz gemalt, der darauf hinweist, die Brut zu schonen. Ein Schüler der Oberstufe hat sich sogar auf das glatte Pflaster des Expressionis-mus gewagt, indem er das Motiv in Quadrate und Dreiecke aufteilte und so eine recht eigen-willige Arbeit schuf.

Die Klassengemeinschaften der Schule haben die besten Arbeiten ausgewählt und ihnen im Zeichensaal einen besonderen Platz gegeben. Diese Arbeiten verraten ein außerordentliches technisches Können aus einem bewundernswürdigen Ideen-Reichtum. Einige dieser Ent-würfe wurden vom städtischen Gartenbauamt mit Blumenspenden ausgezeichnet. Die ersten Preisträger: Obersekundaner Siegfried Neuen-hausen, Untersekundaner A. Book, Unterse-kundaner R. Menken und Quartaner Ulrich. — Und nun noch ein Wort an Eltern und Erzie-her: Sie haben den Kindern, die im Kriege aufwuchsen, Schönheit und Bedeutung der Grünanlagen nahezubringen. Hier erwacht der Erzieher eine große Aufgabe. Was das städtische Gartenbauamt in jahrelanger, mühevoller Arbeit wieder aufbaut, darf auf keinen Fall an der Wurzel zerstört werden. Denn wir alle wollen Erholung in den Garten-anlagen und Parks der Stadt finden.

Besuchen Sie am Sonntag, dem 12. März, in der Bürgergesellschaft

die große Frühjahrs-Modenschau von Kaiser & Ganz

Persönlich anwesend Lotte Werkmeister und Udo Vietz

Eintritt: DM 1.— einschl. Steuer — Anfangszeit: vormittags 11 Uhr, nachmittags 15,30 Uhr, abends 19,30 Uhr



Kreis Grevenbroich



Suchaktion für Vermißte

Intensive Einzelnachforschung — Letzter Meldetermin: 11. März

Die Frage, ob die zur Zeit stattfindende Erfassung aller Kriegsgefangenen und Vermissten einen positiven Zweck habe, ist in diesen Tagen oft zu hören. Im allgemeinen wird wenig Hoffnung gehegt, daß eine solche Aktion die Klärung von Vermisstenchicksalen herbeiführen wird, und es dürfte einen großen Personenkreis geben, der auf Grund einer derartigen Einstellung von der Abgabe einer Meldung Abstand nimmt. Diesem Kreis sollen die folgenden Ausführungen zur Klärung verhelfen, daß eine unbedingte Meldung eines Vermissten erfolgen sollte. Schon im Herbst 1947 wurde eine amtliche Erfassung aller Vermissten durchgeführt mit dem Ergebnis, daß schätzungsweise etwa 30% nicht gemeldet worden sind. Die Zurückhaltung erfolgte damals aus verschiedenen Gründen und ist jetzt ein wesentlicher Grund, die augenblickliche und letzte Erfassung nochmals durchführen zu müssen.

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes wird in den kommenden Jahren eine intensive Einzelnachforschung betreiben und von den staatlichen Einrichtungen weitgehend unterstützt. Auf Grund der Tatsache, daß eine Arbeit in gewissen Ländern zwecks Aufklärung von Vermisstenchicksalen nicht ermöglicht werden kann, ist der Suchdienst zur Beschreitung vollkommen neuer Wege gezwungen. Die notwendigen

und umfangreichen Vorarbeiten werden in den kommenden Monaten vorgenommen; dazu gehört die augenblickliche staatliche Erfassung aller Vermissten und Kriegsgefangenen. Eine Registrierung der sogenannten Altheimkehrer, die in der Zeit vor dem 31. Dezember 1947 in die Heimat entlassen worden sind, wird im April folgen, da sich die künftige Heimkehrer mit stützen wird. Hierbei sei erwähnt, daß schon die Befragung der Heimkehrer, die nach dem 31. Dezember 1947 zur Entlassung kamen, die Aufklärung von über 300 000 Vermisstenchicksalen brachte! Wenn man in Zukunft an die ehemaligen Wehrmachtangehörigen herantritt, dann geschieht das mit Hilfe des sogenannten Ost-Vermissten-Planes, der die Grundlage für die künftige Einzelnachforschung bilden wird.

Die gesamte Suchdienst-Organisation wird auf die kommende Arbeitsweise neu ausgerichtet. Zehntausende von Mitarbeitern, ob hauptsächlich oder ehrenamtlich tätig, werden sich für eine menschenmögliche Lösung dieser Aufgabe einsetzen, um das Rätsel über das Schicksal von etwa 1 1/2 Millionen Menschen zu lösen. An die Angehörigen Vermisster ergeht daher nochmals die Aufforderung der Meldung, zu der noch bis zum 11. März beim zuständigen Bürgermeisterrat Gelegenheit gegeben ist.

Mit Holzgewehren gegen die AOK

Größeres Verwaltungsgebäude notwendig — Augenblicklicher Zustand katastrophal — Kritik, die keine war

Grevenbroich. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den ehemaligen Kreis Grevenbroich hat die Absicht, an der Umgehungsstraße gegenüber dem neuen Rathaus ein Verwaltungsgebäude zu errichten. Dieses in Aussicht genommene Bauvorhaben wurde dieser Tage von unbefugter Seite, die zudem mehr als schlecht unterrichtet war, unsachlich kritisiert. Die abgedroschene Erklärung über die nach zwei Jahren Währungsreform erstarbte Finanzkraft, die damals geforderte Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge, die damaligen Finanzschwierigkeiten und die schlechte Bezahlung der Angehörigen der Heilberufe mußten dazu herhalten, die „Kritik“ zu untermauern.

Die Kasse betreut 16 000 Mitglieder, mit den Angehörigen rund 25 000 Menschen. Allen Mitgliedern sind die vorstehenden Verhältnisse im Dienstgebäude der Kasse bekannt. Täglich werden 300 bis 350 Personen abgefertigt. In Wind und Wetter müssen die Besucher der Kasse draußen warten, ehe sie in den Schalteraum gelangen. Zwischen Tür und Angel sind sie zwar gegen Schnee und Regen geschützt, sind aber dem Windzug ausgesetzt. Kriegsbeschädigte, alte

Gute Ergebnisse erzielt

„Eigenbau“ tagte in Nievenheim

Nievenheim. Der gemeinnützige Bauverein „Eigenbau“ des Amtsbezirks Nievenheim hielt im Lokale Schmitz in Nievenheim, Krausberg, seine erste Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Peter Bach konnte der gut besuchten Mitgliederversammlung die erfreuliche Mitteilung machen, daß das im Sommer 1949 aufgenommene Werk der Baugenossenschaft gute Ergebnisse erzielt habe. Das Siedlungsbauvorhaben ist für die Zukunft gesichert. Der Vereinsvorsitzende Leonhard Dreuw erstattete den Geschäftsbericht. Den bei Gründung der Genossenschaft aufgetretenen Schwierigkeiten stellte er die in harter und zäher Arbeit erzielten Erfolge gegenüber, so daß dem Unternehmen der Charakter der Gemeinnützigkeit zuerkannt werden muß. Die bereits in Angriff genommenen Siedlungsbauten werden im Laufe der nächsten Monate fertiggestellt. Der Bau von Volkswohnungen wird auch bald durchgeführt werden.

Kassierer Heinrich Bauer gab einen Überblick über die finanzielle Entwicklung der jungen Genossenschaft. Die Finanzlage der Baugenossenschaft ist gesund. — In den Aufsichtsrat wurden die Mitglieder Homann und Mendel wiedergewählt. Neugewählt wurde das Mitglied Plewa.

Nach den Neu- bzw. Ergänzungswahlen kamen die Mitglieder in der allgemeinen Aussprache zu Wort. Wünsche und Anregungen wurden der Leitung der Genossenschaft vorgetragen. Gleichzeitig ließ sie durch einen Sprecher dem Vorstand und Aufsichtsrat für die bisher geleistete Arbeit Dank aussprechen.

25-jähriges Dienstjubiläum

bei der Firma H. Stodick & Co., AG., Kaarst. Am 8. März konnte der Schichtmeister Heinrich Wimmers aus Holzbüttgen sein silbernes Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß hielt Fabrikdirektor Heinrich Schmitz eine Glückwunschanrede und überreichte dem Jubililar von der Firma und seinen Arbeitskameraden die gespendeten Geschenke. Auch Betriebsobmann Weyer sprach im Anschluß seine Glückwünsche aus. Die NGZ schließt sich den Glückwünschen des Betriebes an.

Die Imker tagten

Kleinenbroich. Der neugegründete Imkerverein hatte sich zu einer umfangreichen Arbeitstagung im Lokale von W. Kohlen zusammengefunden. Hierbei hielt der Kreisvorsitzende Peters mehrere interessante Fachreferate, die vor allem für die Anfänger von größter Wichtigkeit waren. U. a. wurde die Zuckerzuckerung für die einzelnen Mitglieder festgelegt. Große Freude löste aus, daß in Erweiterung des Naturschutzes neuerdings ein Gesetz zum Schutz der Bienen verabschiedet wurde.

und gebrechliche Menschen, Invaliden und Kranke sollen sich damit abfinden müssen, daß der Gang zur Kasse ein Grauel bleibt. Es läßt sich an den Fingern abzählen, wie viele Menschen auch bei größter Fülle in dem „reparaturmangelnden“ Schalteraum von „sechs“ Quadratmeter Platz finden. In fünf Räumen mit etwa 84 Quadratmeter Fläche arbeiten 21 Angestellte. In diesen Räumen sind außerdem 21 Schreibtische, Aktenschränke und anderes Inventar untergebracht. Die Infektionsgefahr bei der Abfertigung bedarf keiner weiteren Erklärung. Die Tagesarbeit ist eine physische und psychische Belastung, der auf die Dauer niemand gewachsen ist. Für das Publikum wie für die Angestellten ist der heutige Zustand katastrophal.

Vorausschauende Planung

Um unhaltbare Zustände auszumerken, hat sich die AOK aus sachlichen Erwägungen zu einem Neubau entschließen müssen. Ein zweckentsprechender Altbau ist in Grevenbroich nicht aufzutreiben. Der Neubau ist nicht nur für die Gegenwart berechnet, sondern stützt sich in weiser Voraussicht auf die Entwicklung, die der Braunkohlenabbau über kurz oder lang auslösen wird. Dann wäre bei kurzfristiger Planung wieder ein Erweiterungsbau nötig, der kostspielig würde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Zeit eine Zusammenlegung der beiden Allgemeinen Ortskrankenkassen für die ehemaligen Kreise Grevenbroich und Neuß nach Grevenbroich erfolgen kann. Auch in diesem Falle müßte ein kleines Verwaltungsgebäude wieder erweitert werden.

Arbeitsamt-Nebenstelle als Pächter

Die Arbeitsamt-Nebenstelle Grevenbroich soll als Mieterin in das neue Gebäude einziehen. In diesem Falle würde sich das Arbeitsamt an der Finanzierung beteiligen. Die Kosten für den Neubau sollen nur zu 25 v. H. aus Betriebsmitteln der Kasse bestritten werden. Der Restbetrag wird durch eine Anleihe aufgebracht. Falls die ehemalige Dienststelle der AOK an der Lindenstraße, die zur Zeit die Kreissparkasse bewohnt, wieder frei würde, müßte monatlich eine Miete von 250 DM aufgebracht werden. Das macht in 20 Jahren rund 60 000 DM. Diesem ausgegebenen Geld steht kein Vermögenswert gegenüber, wogegen mit einem Verwaltungsgebäude ein neuer Wert geschaffen würde. Die Miete des Pächters würde das Kapital verzinzen und den Bau amortisieren, während der Vermieter frei wohnen würde.

Leistungsverbesserung

Die Behauptung, daß die Angehörigen der Heilberufe nach Verträgen aus 1924 bezahlt

Ist Aufrechnung veruaslagter Kosten möglich?

Ein wichtiges Kapitel für Mieter und Vermieter

Ein Mieter hat vom Vermieter erfolglos die Durchführung notwendiger Instandsetzungsarbeiten, welche nach dem Mietvertrag dem Vermieter obliegen, verlangt, und schließlich durch Fristsetzung den Vermieter ordnungsgemäß in Verzug gesetzt. Nach Ablauf dieser Frist hat er die Arbeiten selbst durchführen lassen und hierfür 100 DM verauslagt. Er möchte nun gegen den Vermieter, der monatlich mit 45 DM zu zahlen hat, aufrechnen. Im Formularmietvertrag ist aber das Recht der Aufrechnung ausdrücklich ausgeschlossen. Ist Aufrechnung trotzdem möglich? — Nach den Bestimmungen des BGB ist Aufrechnung auch gegen Mietzinsforderungen grundsätzlich gegeben. In den meisten Formularmietverträgen ist aber ein ausdrücklich ausschließendes Bestimmungsgesetzlichen Bestimmungen und dem Grundsatz der Vertragsfreiheit ist ein solcher Ausschluss grundsätzlich auch möglich. Hier bietet aber § 28 des Mieterschutzgesetzes in der Fassung vom 15. 12. 42 eine in der Öffentlichkeit nur wenig bekannte Hilfe. Durch diese Bestimmung wird es dem Vermieter unmöglich gemacht, sich auf einen vertrag-

werden, ist eine Irreführung. Mit Wirkung vom 1. 1. 1949 wurde die Vergütung der Kassenärzte bis zu 20%, die Honorierung der Zahnärzte und Dentisten zum gleichen Termin um 25%, die Pflegesätze in den Krankenhäusern ab 1. 9. 48 um 15 bzw. um 20% erhöht. Diese Erhöhungen sind auf Vereinbarung zwischen den Verbänden der Krankenkassen und den Vertragspartnern zurückzuführen. Hieraus ergibt sich, daß die Honorierung der Angehörigen der Heilberufe nicht von einzelnen Krankenkassen, sondern überbezüglich geregelt wird. Wohl bleibt es den einzelnen Kassen vorbehalten, ihre Leistungen dem Beitragsaufkommen anzupassen. Wie die NGZ sich überzeugen konnte, hat der Leiter der AOK Grevenbroich nach Zustimmung des Vorstandes dem Oberversicherungsamt einen Satzungsantrag vorgelegt, der bedeutende Leistungsverbesserungen für die Mitglieder der AOK vorsieht.

Gleichbleibende Beiträge seit 1946

Zu der über angekreideten Beitragserhöhung „wegen finanzieller Schwierigkeiten“ ist zu sagen, daß die ab 1. 1. 1946 erfolgte Erhöhung der Beiträge nicht auf Betreiben der AOK Grevenbroich, sondern auf eine Anordnung der Militärregierung zurückzuführen ist, die für die gesamte britische Zone, und zwar für alle reichsgesetzlichen Krankenkassen erfolgte. Am 1. 6. 1949 erfolgte lediglich eine Erhöhung der Invaliden- und Angestelltenversicherungsbeiträge, nicht aber der Krankenkassenbeiträge.

Sachliche Kritik ist in jedem Falle erwünscht. Sensationshascherei um jeden Preis ist ein Übel, das mehr verschlägt, als gutwillige Kräfte aufbauen können.

Die Kreisstadt ...

DRK-Kreisnachforschungsstelle sucht Grevenbroich. Es werden Angehörige gesucht von: Carnes Wilhelm, geboren etwa um 1903 bis 1906, Schütze oder Oberschütze, landwirtschaftlicher Arbeiter, verheiratet, katholisch, vermutlich aus der Grevenbroicher Gegend. Aretz, Vornamen unbekannt, etwa 23 bis 28 Jahre, ledig, aus der Gegend von Grevenbroich, Ramrather Straße.

Schmitz, Vornamen unbekannt, etwa 1,75 bis 1,78 Meter groß, aus Grevenbroich oder Umgebung beheimatet, hat vermutlich Anfang 1948 aus dem Lager 7453/5 geschrieben. Meldungen erbittet die DRK-Kreisnachforschungsstelle in Grevenbroich, Lindenstraße.

96 Fußballle werden verteilt

Grevenbroich. Die Westdeutsche Toto-GmbH. hat den Volks- und Hilfsschulen 96 Fußballle gestiftet, die den Schulen des Kreises in diesen Tagen durch die Gemeinden zugeteilt werden. Es handelt sich um erstklassige Fußballle, Größe 4, die schon einen rauen Stoß vertragen können. Damit die Jungen wissen, wer ihnen das Geschenk gemacht hat, tragen die Bälle die Aufschrift „Fußball-Toto West 1950“. Vielleicht ist mit dieser Jahreszahl angedeutet, daß 1951 wieder ein Geschenk des Toto West zu erwarten ist.

Beteiligung am Blumenmarkt

Grevenbroich. Wie die NGZ schon berichtete, wird in Düsseldorf am 10. März ein Blumenmarkt eröffnet. Die Einrichtung des Blumenmarktes war nicht so einfach. Es hat längerer Vorbereitungen bedurft, um diese Blumenmarktgemeinschaft ins Leben zu rufen. Gärtnern aus dem Kreise sind in der Gemeinschaft an hervorragender Stelle tätig. Wie die NGZ weiter erfährt, beteiligt sich eine Reihe von Gärtnereien aus dem Kreis Grevenbroich an der Beschickung des Marktes in Düsseldorf.



...und trotzdem
nur 67⁵⁰

Herren-Hut
mit eingefasstem
Rand nur 11⁷⁵

Den passenden Mantel
dazu finden Sie selbst-
verständlich auch in
unserer Herren-Abteilung

Gehen Sie zu



DUSSELDORF
SCHADOWSTRASSE 79

AUCH MITTWOCH-NACHMITTAGS GEÖFFNET

DAMEN-HERREN-KINDER-KLEIDUNG

Großaufforstung im nächsten Jahr

Zur Zeit noch 60 bis 70 Hektar Oedflächen im Mühlenbusch — Junge Pappeln werden angepflanzt

Mit Beginn des Frühjahrs wird der Mühlenbusch wieder das Ziel vieler Spaziergänger und Wanderer sein. Der 350 ha große im eiszeitlichen Rheinarms sich von Fühlungen über Hackenbroich nach Gohr, Gohrer-Broich, Straberg, Nievenheim und Rosellerheide hinziehende Wald hat weniger durch den Krieg als durch die Nachkriegszeit gelitten. Spürbare forstliche Schäden hat der Busch lediglich durch Sprengung von Munitionslagern davongetragen. Durch den Eschensturz wurden 1500 Festmeter Holz gefällt und abtransportiert. Wie sehr die Pflege eines Waldes von der Unterhaltung abhängig ist, zeigte der Sturm am 4. November 1940, der damals über ganz Westdeutschland, besonders stark aber in unserem

Gebiet wütete. Von diesem Tage an begann beispielsweise das große Birkensterben im Mühlenbusch. Der großen Trockenheit 1946 fielen nicht weniger als eine halbe Million junger Buchenpflanzen zum Opfer. Ein kleinerer Buchendamm von 2–3 ha steht noch.

Es sind Bestrebungen im Gange, im Sommer 1951 eine Großaufforstung durchzuführen. Da sich die anzupflanzenden Holzarten nach den jeweiligen Bodenverhältnissen richten müssen, werden bereits seit einiger Zeit Bodenuntersuchungen durchgeführt, die noch nicht ganz abgeschlossen sind. Als grundlegende Arbeit hat das Räumen der für die Neuanpflanzungen vorgesehenen Plätze zu erfolgen. 60–70 ha Kahl- und Oedflächen gibt es zur Zeit noch im Mühlenbusch. Die Anpflanzung selbst soll maschinell durch Unternehmer geschehen. Mit Pflanzensetzmaschinen wird ein Vielfaches der Handarbeit erreicht. Vorgesehen ist die Anpflanzung junger Pappeln, die in 40 Jahren dieselbe Höhe erreichen, wie Eschen in hundert Jahren. 300 bis 400 Jungpflanzen sind für 1 ha vorgesehen. Die früheren jungen Baumkulturen waren gegen Wildverbiss auf einer Strecke von insgesamt 10 qkm mit Draht eingefaßt. Durch Dichtstahl dieses Drahtes sind die wertvollsten Kulturen, die bereits aus den Kinderkrankheiten heraus waren, dem Wildverbiss zum Opfer gefallen. 40 000 bis 50 000 DM würde heute die Ersatzbeschaffung kosten.

Der ehemalige Buchenaltholzwald war wegen der Reiherkolonie stets Anziehungspunkt für alle Naturfreunde. Ein kleiner Rest ist davon übriggeblieben. Es ist das Bestreben der Forstverwaltung, diesen Rest zu erhalten. Ende Februar kommen die Reiherr angefloren und suchen ihren alten Horst auf. Sobald die Jungen Mitte Juli flügelig sind, fliegen sie wieder ab. Auch einige Seltenheiten gibt es im Mühlenbusch. Dazu gehören vor allem der rote Milan, ab und zu die Kornweibchen, die dort allerdings nicht seßhaft geworden ist. Weiter horsten der Habicht, der Wespenbussard und der kleine, wendige Baumfalke. Das Damwild, früher zum festen Bestand des Mühlenbusches gehörend, läßt sich nur

nach selten sehen. Auch das Rehwild ist weniger geworden.

Durch Unachtsamkeit und Unvorsichtigkeit entstehen alljährlich — namentlich im Frühjahr — oft große Waldbrände. Aus diesem Grunde besteht vom 15. März bis zum 1. Oktober im Walde allgemeines Rauchverbot. Geraucht werden darf nur auf öffentlichen Wegen mit einer Mindestbreite von 4 Meter. Wegen des Fehlens von Nadelholz können im Mühlenbusch nur sogenannte Bodenfeuer entstehen, deren erfolgreiche Bekämpfung bei rechtzeitigem Erkennen meist möglich ist. Vorbedingung dafür ist das rechtzeitige Erscheinen der zum Löschen verpflichteten Ortsansässigen. Diese Pflicht besteht für jeden ansässigen Ortsbewohner, sobald die Sirene ertönt. Es ist selbstverständlich, daß sich im Notfall keine der Bevölkerung dieser zwingenden Pflicht entzieht. Der Wald ist und bleibt Allgemeingut.

Kleingarten-Parzellen zu vergeben

Nievenheim. Wie die Amtsverwaltung mitteilt, sind in Nievenheim, Delrath und Nievenheim-Ueckerath noch einige Kleingarten-Parzellen zu vergeben. Interessenten melden sich im Rathaus.

Reparaturarbeiten abgeschlossen

Nievenheim. Die vor einiger Zeit an der Pfarrkirche in Nievenheim vorgenommenen Reparaturarbeiten sind inzwischen abgeschlossen worden.

NEUE SCHULE IN NIEVENHEIM

Nievenheim. Die Gemeinde Nievenheim trägt sich mit dem Gedanken, eine neue Schule zu bauen. Die alte Schule entspricht in keiner Weise mehr den Erfordernissen. Die Baupläne sind bereits entworfen.

Kriegsschäden verschwunden

Zons. In Zons ist man seit längerer Zeit dabei, die Kriegsschäden an der alten Festungsmauer zu beseitigen. Die Arbeiten des ersten Bauabschnittes werden in den nächsten Tagen abgeschlossen sein.



Wild

Gießen. Am Zentner schwerer Dorfer Wismar Da er alle Fuß sich niemand fahrer konnte in Sicherheit Fluchtlingstrau Boden gerissen brochenem Arm Beinen in eine Da man im I konnte, beherzt lang die Lage, riachweltmeister

Elektriker

Köln. Das in gende Dorf W von einem elek zaun umgeben mit Vertretern Einwohner bere dnersatzanspr zu verzihen ur schen Einfriedun

Die unter Str einer besondere wird eine Länge

Wesel. Die D bei Wesel legte fast ein ganzes

Schüler

Gelsenkirche schen Institut Gerhards Clost Nachprüfung durch ein Aus höherer und wurden. Dana 86 Prozent al SchülerInnen sogar ein hun worden. Der Institut ist d dieser Art in

Siedlung

Bielefeld. W terschlagung z meinschaft ver mer den 46 Ja Brackwede zu fängnis sowie

Mi

Ravensburg. von Mitleidst gericht in Rav riege Knecht Anlage des D Häftlingen, d deren eigenem geben hatte. sien zutragende die Anzeige geworden

Der Angekl haft machen. Juden, die vo einem nächt litten, auf de folgte und nischen Gründe leid begangen ihn wegen T zwei Jahre der viermona

Ostflücht

Köln. Zu 14 Geldstraße vert einen Ostflücht gaben innerha Kasino von Ba spielte und zu liche Betrügeri derwarenfirme Kunden Leder

Steuer

Der Höchst 59% gegenüb Höhe von 50% sondern 1949 von Einzelun sellschaften in wicklung wurz wurde, daß träge steuerl Verträge ügig und Vertriebe der von beide am Ende des net (gepoolt) deren Schlüs teil werden gesellschaft. Teil des Gew Tagen im Rhein-Westfal sters über die duktions- un gegeben won zahlreicher so die erste Fr troffenen Ve steuerlich ein

Für die Fi bindend. Sov eine dieso lagung besch Rechtsmittel Spruchpraxis wird, ist noch dem Erlaß des anpassungsge ist zum Vers erforderlich. S handlungen s deutung. Du Gestaltungs



Wildschwein bringt ein Dorf in Not

Gießen. Am Dienstag mittag hielt ein zwei Zentner schwerer Koller die Einwohner des Dorfes Wismar für einige Stunden in Atem. Da er alle Passanten sofort angriff, wagte sich niemand mehr auf die Straße. Ein Kradfahrer konnte sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen, während eine ältere Fluchtlingsfrau von dem Wildschwein zu Boden gerissen wurde. Sie wurde mit gebrochenem Arm und Verletzungen an den Beinen in eine Gießener Klinik eingeliefert. Da man im Dorf keine Waffe aufreiben konnte, beherrschte das Tier zwei Stunden lang die Lage, bis es durch einen Gendarmenriechmeister zur Strecke gebracht wurde.

Elektrizität gegen Wildschäden

Köln. Das inmitten großer Waldgebiete liegende Dorf Wollgaten bei Schleidon soll jetzt von einem elektrisch geladenen Wildschutz umgeben werden. In einer Besprechung mit Vertretern der Forstbehörde haben sich die Einwohner bereit erklärt, in Zukunft auf Schadensersatzansprüche auf Grund von Wildschäden zu verzichten und an der Errichtung der elektrischen Einfriedung mitzuwirken.

Die unter Strom stehende Leitung, die von einer besonderen Schaltstelle aus bedient wird, wird eine Länge von 15 Kilometern haben.

Ein „Pfund“-Ei

Wesel. Die Gans eines Landwirts in Bilsich bei Wesel legte dieser Tage ein Riesenei. Es wog fast ein ganzes Pfund.

Schulerauseisverfahren

Gelsenkirchen. Der Leiter des Psychologischen Instituts der Stadt Gelsenkirchen, Dr. Gerhard Clostermann, berichtete über eine Nachprüfung der Quintaner, die seinerzeit durch ein Ausleseverfahren des Instituts auf höhere und Mittelschulen aufgenommen wurden. Danach haben sich durchschnittlich 86 Prozent aller ausgewählten Schüler und Schülerinnen bewährt. An einer Schule sei sogar ein hundertprozentiger Erfolg erzielt worden. Das Gelsenkirchener Psychologische Institut ist das einzige kommunale Institut dieser Art in Westdeutschland.

Siedlungsgemeinschaft betrogen

Bielefeld. Wegen Rückfallbetruges und Unterschlagung zum Nachteil einer Siedlungsgemeinschaft verurteilte die Bielefelder Strafkammer den 46 Jahre alten Hans Schonebeck aus Brackwede zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis sowie 1000 DM Geldstrafe. Der vor-

bestrafte Angeklagte war an der Gründung der Siedlungsgemeinschaft „Selbsthilfe e. V.“ zu Duisburg beteiligt und wurde Vorsitzender des Verwaltungsausschusses. Mit der Durchführung der Bauplanung wurde die Baustoff-GmbH „Phoenix“ in Herford betraut, an der der Angeklagte maßgeblich beteiligt war. Die Spargelder der Siedler wurden auf ein Sonderkonto der Phoenix-Gesellschaft eingezahlt. Nachdem sich Schonebeck unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von anderen Verwaltungsratsmitgliedern Unterschriften unter Blanko-Schecks besorgt hatte, veruntreute er über 24 000 DM.

Er sollte nicht „Nölleske“ heißen

M.Gladbach. Nach 35 Jahren erfährt ein Bräutigam dieser Tage auf dem Standesamt M.Gladbach-Mitte seinen richtigen Vornamen. Als Junge hatte man ihn stets Julius genannt. Unter diesem Namen wurde er auch in der Schule angemeldet. Im Beruf hieß er selbstverständlich auch Julius. Das Stammbuch war bei einem Bombenangriff verlorengegangen. Erst als er zum Standesamt ging, um sein Aufgebot zu bestellen, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß er nicht Julius, sondern Arnold heißt. Die noch lebende, hochbetagte Mutter konnte — danach befragt — Auskunft geben. Sie sagte, der Name Arnold habe ihr nicht gefallen, da sie befürchtete, ihr Kind wäre dann „Nölleske“ genannt worden. Darum habe sie ihn einfach Julius genannt. Sie habe ihn damals umtaufen lassen wollen, aber auf dem Amt habe man ihr gesagt, daß dies nur Geld koste. Sie könne ihren Jungen auch Julius nennen, ohne dafür Geld auszugeben.

Welt-Mütterbewegung

Detmold. Nach dem Aufruf Dorothy Thompsons „Wenn alle Mütter wollten“ hat sich auch in Detmold eine Gruppe der Welt-Mütterbewegung gegründet.

Zum Erdbeben im Raum Aachen

Göttingen. Auch das Göttinger geophysikalische Institut hat mit seinem Seismographen das inzwischen lokalisierte tektonische Beben im Raum Köln-Aachen am 8. März um 27 Uhr registriert, wie Diplomphysiker Hans Dörmann, Assistent am geophysikalischen Institut mitteilt.

Der Ausschlag betrug zwanzig Tausendstel Millimeter Bodenbewegung in einer Zeit von vier Minuten, was aber über die Dauer des

teressanten zeigen wollte, in Wirklichkeit aber zu eigenem Nutzen verkauft. Vor Frühjahr bis Sommer vorigen Jahres hat er auf diese Art rund 3 500 DM ergaunert und außerdem eine Flüchtlingsbeihilfe von 1 500 DM bezogen. Als er keinen Ausweg mehr sah, stellte er sich selbst der Polizei.

Verurteilt und entkommen

Bielefeld. Schlecht belohnt wurde die Großzügigkeit der Bielefelder Staatsanwaltschaft, die einem zu vier Jahren Gefängnis verurteilten Einbrecher erlaubte, in Begleitung eines Justizwachtmeisters zu Hause seine Privatbesitzgegenstände zusammenzusammeln. Diese Gelegenheit benutzte der Verurteilte, schlug dem Justizbeamten ein Schnippenchen und entfernte sich „unangemeldet“. Der Entwichene war der Anführer einer Einbrecherbande, die Ende vorigen Jahres verschiedene Wäschdiebstähle beging.

Zeitschriftenhändler bestraft

Köln. Das Kölner Schöffengericht verurteilte zwei Zeitschriftenhändler zu je 100 DM, weil sie eine unzüchtige Schrift verkauft hatten. Es handelte sich um ausländische Magazine. Der Schöffengericht stellte fest, daß die Zeitschriftenhändler verpflichtet gewesen seien, sich an zuständiger Stelle über die Genehmigung zur Verbreitung zu erkundigen. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Darstellungen in dem Magazin unzüchtig seien und das Schamgefühl eines normalen und gesunden Menschen auf das gröslichste verletzen.

Am Morgen war das Banksafe leer

Vom Täter fehlt jede Spur — Die Polizei schweigt — Beratungsstelle gegen Raubüberfälle eingerichtet

Fürth. Aus dem Safe der Fürthener Filiale der Volksbank, Nürnberg, sind, wie jetzt erst bekannt wird, in der Nacht vom 1. auf den 2. März 55 000 DM spurlos verschwunden. Die Polizei hat bis zur Stunde keine offiziellen Informationen über den Vorfall herausgegeben und lehnt mit Rücksicht auf die bisher erfolgten Ermittlungen jede Auskunft ab.

Am Tatort konnten keinerlei Spuren festgestellt werden, die auf ein gewaltsames Eindringen in die Bankräume schließen lassen. Der Safe selbst war ordnungsgemäß verschlossen und zeigte keine Spuren von Gewaltanwendung. Die Polizei steht vor einem Rätsel. Vernehmungen der Bankangestellten haben ebenfalls zu keinem Erfolg geführt.

Der erste Direktor der Bayerischen Landeszentralbank, Nürnberg, Dr. Maximilian Bern-

huber, bestätigte, daß der Kassenbeamte der Fürthener Volksbank an dem fraglichen Tage länger zu Hause war, als er sonst gewöhnlich zu sein pflegt. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit konnte er Gold nicht zu der Fürthener Zweigstelle der Landeszentralbank bringen, denn diese hatte schon geschlossen.

Da Banküberfälle, Raubüberfälle und ähnliche Verbrechen in letzter Zeit häufiger werden, hat die Kriminalpolizei Ludwigshafen für Bankinstitute und größere Firmen eine Beratungsstelle zur Sicherung von Geldtransporten eingerichtet. Außerdem wird, wie in anderen Städten, das Alarmnetz weiter ausgebaut.

Die bisherige Sicherung von Geldtransporten ist nicht gerade eine überwältigende Angelegenheit, meinte der Ludwigshafener Polizeidirektor Peter Stallmann vor Vertretern von Industrie und Geldinstituten. Ein Finanzamt habe beispielsweise einen „Aktientaschenträger“ mit 70 000 DM allein zur Bahn geschickt. Die Poststelle zum Ausladen von Geldtransporten habe so wenig Beamte zur Verfügung, daß die zur Sicherheit beigegebenen Polizeibeamten beim Ausladen helfen mußten. Geldscheide seien in Postwagons zwischen Paketen gestapelt worden, wobei die Tür des Wagens lediglich mit einem umgeschlungenen Nagel gesichert wurde. Die körperliche Beschaffenheit der Männer,

die beruflich täglich Geld transportieren müssen, solle so sein, daß sie blitzschnell bei Überfällen reagieren können. Als weitere Sicherung empfahl der Polizeidirektor: keine regelmäßigen Abholzeiten, kein Geldtransport mit dem Rad oder der Straßenbahn. Auch sollten die Aktentaschen so schließen, daß die Geldscheine nicht zu beiden Seiten herausquellen.

200 Menschen obdachlos

M.Gladbach. Ein Gebiet von etwa 1000 Morgen, das an den ehemaligen Flughafen in M.Gladbach angrenzt, soll von der Besatzungsmacht beschlagnahmt werden. Auf diesem Gebiet befinden sich rund 40 Häuser mit etwa 200 Menschen, die dadurch obdachlos werden. Der Oberbürgermeister von M.Gladbach, Nonnenmühlen, und die Fraktionsführer des Stadtrates protestierten in einem Schreiben an deutsche und alliierte Stellen schärfstens gegen diese drohende Maßnahme.

Motorschiff lief auf

Emmerich. Im dichten Nebel, der Dienstagmittag über dem Niederrhein lag, lief das 500-t-Motorschiff „Heimkehr“ bei Stromkilometer 850 auf das linke Rheinufer bei Biermannshof auf. Ein starker Schlepper machte das Fahrzeug wieder flott und zog es in die Fahrrinne.

Dollarnoten gut gefälscht

Lübeck. Falsche Dollarnoten im Werte von fünf, zehn, zwanzig und fünfzig Dollar tauchten in letzter Zeit vielfach in den Ostseehäfen Schleswig-Holsteins auf.

Wie die Lübecker Wasserschutzpolizei dazu am Mittwoch mitteilt, gelangen die falschen Banknoten durch Besatzungsangehörige ausländischer Schiffe in Umlauf, die in deutschen Hafenstädten mit ihnen einkauften. Das Geld kam auf finnischen, polnischen sowie dänischen Schiffen nach Schleswig-Holstein und stammt den angestellten Ermittlungen zufolge aus Frankreich.

Die Polizei nimmt jedoch an, daß sich die

Fälscherwerkstatt in einem Ost-Staat befindet. Die Banknoten sind, wie die Polizei feststellt, technisch sehr gut gelungenen Fälschungen und stammen wahrscheinlich aus einer Großdruckerei, die in der Herstellung von Banknoten Erfahrungen hat.

Die geringen nur durch die Lupe erkennbaren Fehler liegen bei der Fünfzig-Dollar-Note im unvollständig ausgeführten A des Aufdrucks „Washington“ und bei der Zahl Fünfzig in der rechten unteren Ecke, bei der der obere Teil der Fünf nicht voll ausgeprägt ist.

Zucker-Schwarzgeschäfte

Bonn. Drei frühere Beamte des Landesernährungsamtes und sieben weitere Angeklagte haben sich am kommenden Montag vor der Bonner Strafkammer zu verantworten, weil sie seit September 1948 große Zuckermengen, der Bewirtschaftung entzogen haben.

Die Beamten sollen unbefugterweise Bezugsscheine ausgestellt und an Großhändler weitergegeben haben, die ihrerseits insgesamt 30 400 Tonnen Zucker verschoben und dabei etwa 40 000 DM verdient haben sollen. 12 andere Angeklagte, die ebenfalls in diesen Fall verwickelt waren, wurden in der Zwischenzeit amnestiert.

Vom Spiel in den Tod

Siegen. Auf der Brückenstraße in Niederschelden (Kreis Siegen) ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei spielende Jungen liefen hinter einem parkenden Lastkraftwagen hervor, um über die Straße zu gelangen. Ein Kiechbahn fuhr auf sie zu, wurde der andere 14jährige Junge von einem aus Niederschelden kommenden Lastkraftwagen angefahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb.

Marler Streik - „eine wilde Aktion“

Recklinghausen. Der am vergangenen Montag ausgebrochene Streik auf der Schachtanlage „Stein V“ der Marler Gewerkschaft „August Ybke“ wird fortgesetzt.

Die 1100 Mann starke Gewerkschaft fordert die Beibehaltung der Sieben-Stunden-Woche. Sie trat in den Streik, als die Betriebsleitung die Verlängerung der Arbeitszeit auf 7 1/2 Stunden anordnete. Die Betriebsleitung teilt mit, daß sie die Streikleitung nicht anerkennt. Die Industriegewerkschaft Bergbau unterstützt die Forderung der Streikenden nicht. Sie steht auf dem Standpunkt, daß der Streik eine wilde Aktion sei, und forderte ihrerseits die Beilegung, auf die Arbeit wieder aufzunehmen. Als Antwort haben die Streikenden auf der Versammlung einstimmig beschlossen, die Gewerkschaftsbeiträge solange zu sperren, bis der Hauptvorstand der IG-Bergbau sich auf ihre Seite stellt. 10 Schachtanlagen des Ruhrgebiets haben sich mit den streikenden Belegschaften solidarisch erklärt, und versprochen, den

Streik durch freiwillige Spenden und Geldsammlungen zu unterstützen.

Die Werksleitung begründet die Verlängerung der Arbeitszeit damit, daß die Schachtanlagen, unter denen 1945 die Sieben-Stunden-Woche eingeführt worden ist, seit längerer Zeit nicht mehr zuträfen. Die Beibehaltung der gegenüber den anderen Schachtanlagen des Ruhrgebietes kürzeren Arbeitszeit sei tarifwidrig, und nicht mehr gerechtfertigt. In Verhandlungen zwischen Vertretern der DGBL, der IG-Bergbau, der Zechenverwaltung und der Betriebsvertretung sei Mitte Februar die Arbeitszeit von 7 1/2 Stunden als Kompromiß vereinbart worden. Die Streikenden erkennen diese Vereinbarung jedoch nicht an und vertreten die Ansicht, daß die Verlängerung der Arbeitszeit einem Lohnraub gleichkomme und dazu ansetze, die Kaufkraft der Bergarbeiter noch weiter zu kürzen. Die Werksleitung trägt durch ihre Maßnahme dazu bei, das Arbeitslosenproblem noch zu erschweren.

Wirtschafts-Telegramm

Bremen. Die deutschen Firmen Lanz, Deutz, Hanomag, und Man konnten aus der von 28. Februar bis zum 5. März in Paris veranstalteten Landmaschinen-Ausstellung große Abschlüsse in Traktoren tätigen, wie der Bremer Landwirtschaftskammer, Senator a. D. Boehlen, nach seiner Rückkehr aus Paris mitteilte. Ein Boykott deutscher Waren sei keineswegs festzustellen gewesen.

Cuxhaven. Argentinische Regierungsstellen wollen deutsche Fischereifahrzeuge verpflichten, wie aus einer von der Stadt Cuxhaven veröffentlichten Information des niedersächsischen Ernährungsministeriums hervorgeht. Zunächst sollen für eine Hochseefischkutterflotte 5 deutsche Fischkutterkapitäne und 25 Besatzungsmitglieder angeheuert werden.

München. Die bayrische Korbwarenindustrie konnte im vergangenen Jahr Erzeugnisse im Werte von 85 000 Dollar gegenüber 14 000 Dollar im Jahre 1948 exportieren. Kassel. Im Bundesgebiet werden im Durchschnitt jährlich Aufträge im Werte von 1,2 Milliarden DM an Schwarzarbeiter vergeben, wie in einem Aufruf der kurhessischen Handwerkskammer gegen die Schwarzarbeit ausgeführt wird.

Rheinisch-Westfälische Börse

Industriaktien:	9.3.50	8.3.	Schwabenbräu	9.3.50	8.3.
Bernberg	78 G	78 G	Var. Ruhrstahl	80 G	80 G
Dewag	77 G	77 G	Var. Stahlwerke	48 1/2 G	49 1/2 G
Di. Erdöl	55 B	55 B	Waggon Verdröben	49 G	49 G
Dortm. Un.-Br.	—	—	Weitz. Keulhof	77 G	78 G
Feldmühle	77 b	77 b	Watershall	49 1/2 G	50 G
Gerresch. Glas	92 1/2 G	92 1/2 G			
Hoesch. Woll	48 b	48 b			
Kabel Rheydt	60 G	60 G			
Klöckner-Werke	20 b B	20 b B			
Lothar-Werke	65 G	65 G			
Mannesmann STA	49 1/2 G	49 1/2 G			
Pönnig & Zehn	98 G	98 G			
Rh. Braunkohlen	92 G	92 G			
Rheinm. Borsig	76 G	76 G			
Rh. Stahlwerke	49 G	49 1/2 G			
RWE	78 G	78 G			
Schellert	57 1/2 b	58 1/2 b			
Schiff	—	—			

Bankaktien:	9.3.50	8.3.
Commerzbank	21 b B	22 b B
Deutsche Bank	21 1/2 b	21 1/2 b
Dresdner Bank	20 b B	21 b B

Aktien-Freiverk.	9.3.50	8.3.
Guthofmannshütte	62 1/2	63 1/2
Hoch. Seide Viers	39	39
Rh. Konstante	38	38
Rh. Zellwolle	44	45
Schermesser Ton	80	80
Schott A.G.	85	85

(Eig. Bericht.) Die Tendenz war behauptet, wiewohl von beiden Seiten im Geschäft Zurückhaltung geübt wurde. Abschlüsse wurden vorwiegend auf Vortagsbasis getätigt.

messen anzusehen ist, ein strenger Maßstab angelegt werden wird. Die Mitunternehmer der Personengesellschaft sind dann mit ihrem anteiligen Gewinn aus der Verpachtung der Anlage steuerlich zu erfassen. Die Besteuerung der Kapitalgesellschaft erfolgt nach den allgemeinen Grundsätzen. Auf die Bestimmungen über verdeckte Gewinnausschüttung und Mindestbesteuerung soll in diesem Zusammenhang wenigstens hingewiesen werden.

3. Bei der Gründung sogenannter VerkaufsgmbH. sind folgende Fälle zu unterscheiden: a) Die Mitunternehmer mancher Personengesellschaften haben zusätzlich eine Kapitalgesellschaft gegründet und dieser — unter Gewährung eines bestimmten Abschlags von dem üblichen Verkaufspreis — den Vertrieb der Wirtschaftsgüter übertragen, die, wie bisher, auch weiterhin von der Personengesellschaft hergestellt werden. Dadurch tritt eine Verlagerung des Gewinns von der Personengesellschaft auf die Vertriebsgesellschaft ein. Eine solche Vereinbarung hat nur dann steuerliche Anerkennung zu werden, wenn der Abschlag — ebenso wie der unter 2. erläuterte Pachtzins — angemessen ist. Was nun im Einzelfall als angemessen anzusehen ist, kann auf eine einheitliche Formel nicht gebracht werden, weil alle Verhältnisse des Einzelfalles hierbei berücksichtigt werden müssen und diese in den einzelnen Wirtschaftszweigen durchaus verschieden sind. Für die Entscheidung ist z. B. von Bedeutung, ob die Vertriebsgesellschaft besondere Aufwendungen für Reklame oder sonstige Vertriebskosten zu machen hat. Der Verkaufspreis, der dem Veräußerungsgeschäft zwischen Produktions- und Vertriebsgesellschaft zugrunde gelegt wird, darf in keinem Falle unter den Herstellungskosten der Wirtschaftsgüter liegen. b) Wird der vereinbarte Abschlag steuerlich nicht als angemessen anerkannt, so wird der Abschlag nur in der Höhe steuerlich für das Veräußerungsgeschäft bei der Gesellschaften berücksichtigt, der als angemessen festgestellt wurde. Der überschüssige Betrag ist dem Gewinn der Herstellerfirma hinzuzurechnen. c) Geht die Vereinbarung aber dahin, daß der Verkaufspreis überhaupt erst am Schluß des Geschäftsjahres

WIRTSCHAFT

Steuerliche Behandlung der Verkaufs-GmbH

Der Höchstbetrag der Einkommensteuer mit 59% gegenüber einer Körperschaftsteuer in Höhe von 50% des Einkommens führte insbesondere 1949 zu zahlreichen Umgründungen von Einzelunternehmen und Personengesellschaften in Kapitalgesellschaften. Diese Entwicklung wurde noch gefördert, als bekannt wurde, daß sogenannte Gewinnpoolingverträge steuerlich anerkannt würden. Ein solcher Vertrag liegt vor, wenn zwischen Produktions- und Vertriebsgesellschaft vereinbart ist, daß der von beiden Gesellschaften erzielte Gewinn am Ende des Geschäftsjahres zusammengerechnet (gepoolt) und erst dann nach einem besonderen Schlüssel auf beide Gesellschaften verteilt werden soll, wobei meist die Vertriebsgesellschaft, Verkaufs-GmbH, den größeren Teil des Gewinns erhält. Nun sind in diesen Tagen im Steuerblatt Nr. 4 für das Land Nordrhein-Westfalen Richtlinien des Finanzministeriums über die steuerliche Behandlung der Produktions- und Vertriebsgesellschaft bekannt gegeben worden, welche die Gesellschaften zahlreicher solch umgegründeter Firmen vor die erste Frage stellen, ob die seinerzeit getroffenen Vereinbarungen auch heute noch steuerlich anerkannt werden.

Für die Finanzämter sind diese Richtlinien bindend. Sower Steuerpflichtige sich durch eine diesen Richtlinien entsprechende Verlegung beschweren fühlen, stehen ihnen die Rechtsmittel zur Verfügung. Wie sich die Spruchpraxis der Finanzgerichte entwickeln wird, ist noch nicht abzusehen. Zunächst ist in dem Erlaß mehrfach auf §§ 5 und 6 des Steueranpassungsgesetzes verwiesen. Ihre Kenntnis ist zum Verständnis der Richtlinien unbedingt erforderlich. Scheingeschäfte und andere Scheinhandlungen sind für die Besteuerung ohne Bedeutung. Durch Mißbrauch von Formen und Gestaltungsmöglichkeiten des bürgerlichen

Rechts kann die Steuerpflicht nicht umgangen oder gemildert werden. Liegt ein solcher Mißbrauch vor, so sind die Steuern so zu erheben, wie sie bei einer der wirtschaftlichen Vorgängen, Tatsachen und Verhältnissen angemessenen sachlichen Gestaltung zu erheben wären. Die Finanzbehörden haben also die Möglichkeit, jeden abgeschlossenen Vertrag daraufhin zu untersuchen, ob etwa ein Scheingeschäft oder solcher Mißbrauch vorliegt. Solange jedoch gegen diese Bestimmungen nicht verstoßen wird, bleibt es jedem Steuerpflichtigen grundsätzlich freigestellt, seinem Unternehmen die Rechtsform zu geben, nach welcher der der kleinsten Steuerbelastung ausgesetzt ist. Der Erlaß behandelt dann die verschiedenen Arten der möglichen Umgründungen.

1. Verhältnismäßig einfach ist der Fall einer echten, ernstlich gewollten Umgründung. Beschließen also z. B. die Mitunternehmer einer Personengesellschaft die Umwandlung ihres Unternehmens in eine Kapitalgesellschaft, so ist der Gewinn der Personengesellschaft bis zum Tage ihrer Auflösung einheitlich festzustellen und auf die Mitunternehmer entsprechend ihrem Beteiligungsverhältnis zu verteilen, wobei auch ein evtl. Veräußerungsgewinn gemäß § 16 des Einkommensteuergesetzes zu berücksichtigen ist. Die Kapitalgesellschaft ist vom Tage ihrer Gründung ab nach den Vorschriften des Körperschaftsteuergesetzes zu versteuern.

2. Werden Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens durch eine Einzelfirma oder Personengesellschaft an eine Kapitalgesellschaft verpachtet, so kommt es darauf an, ob der vereinbarte Pachtzins angemessen ist und ob er von vornherein vereinbart ist. Nach dem Erlaß wird damit zu rechnen sein, daß bei Prüfung der Frage, welcher Pachtzins als ange-

„mü“

dem 37-50

11-75

Montel selbstbuch in beileitung

196

ET

UNG

flanzt

swild ist weni-

nvorsichtigkeit

ch im Frühjahr

diesem Grunde

1. Oktober im

Geraucht wer-

gen mit einer

den Fehlsch

hlenbusch nur

deren, deren

Ergebniszeitig

Ergebniszeitig

zum Lösen

ese Pflicht be-

gewohnter, so-

selbstverständ-

lich von der Be-

licht entzieht,

eingut.

ergeben

Verwaltung mit-

und Niveaun-

eingarten-Par-

melden sich

lossen

Zeit an der

genommenen

n abgeschlos-

ENHEIM

nde Niveaun-

ne, eine neue

entspricht

fordernissen,

erfordern.

den

ängerer Zeit

den Festungs-

n des ersten

chten Tagen

DIE BUNTE SEITE

Seite 6

Freitag, 10. März 1950

Vorkämpfer des Islams - Westerling

Aus dem Leben eines abenteuerlichen Rebellen

Hauptmann Westerling wurde bekanntlich in Singapur verhaftet, wohin er sich mit gefälschten Ausweisen begeben hatte, um Waffen für seine in Zentraljava operierende Privatarmee einzukaufen. — Der nachstehende Bericht gibt interessante Einzelheiten aus dem politischen Intrigenpiel in Indonesien und über Westerlings abenteuerliches Rebellenleben.

Das junge Staatsgebilde der „Vereinigten Staaten von Indonesien“ tritt seinen Weg in die Weltpolitik unter harten Geburtswehen an. Schwere Erschütterungen rütteln an den Regierungsgewalten, noch ehe die regierenden Männer in der Hauptstadt Djakarta überhaupt recht beginnen konnten, die junge Republik zu konsolidieren. Streiks lähmen das Wirtschaftsleben Sumatras, und auf Borneo und besonders auf Java sind blutige Zusammenstöße zwischen Anhängern und Gegnern der Regierung an der Tagesordnung. Auf Java ist der Republikdiktator vor allem in der mohammedanischen Unstuhlbewegung „Darul Islam“ ein mächtiger und gefährlicher Gegner entstanden.

Helliger Krieg Die Mohammedaner der indonesischen Inselwelt haben ihre eigenen Pläne über die Zukunft Indonesiens. Während die Djokja-Männer ein straff zentralisiertes Indonesien auf malayisch-rassischer Grundlage anstreben, sind die Mohammedaner auf einen religiös-islamisch unterbauten Einheitsstaat aus. Sie arbeiten dabei im Rahmen einer größeren mohammedanischen Planung, die ein islamisches Indonesien in ein von Nordafrika über die arabischen Nahostländer und Indien bis zu indonesischen Inseln reichendes mohammedanisches Weltreich einbauen will. Da diese Wünsche bisher unerfüllt geblieben sind, haben die Mohammedaner Indonesien nun, wie vordem den Holländern, der Republik Djokja den Dschihad, den Heiligen Krieg, erklärt.

Den Mohammedanern Indonesiens stand für die Kriegführung gegen die Regierung von Djokja in der Person des ehemaligen holländischen Hauptmanns Raymond Pierre Paul Westerling ein Führer von hohem Grad zu Verfügung, der aus der Kriegserklärung mehr als nur eine leere Drohung machte. Schon nach wenigen Wochen seines Wirkens war dieser Rebellenführer zu einem Machtfaktor geworden, mit dem die Regierung von Djokja ernsthaft rechnen mußte. Während er mit seiner Privatarmee von 30.000 Mann zunächst in den Bergen West-Javas operierte, dehnte er seinen Streifzug nach anfänglichen Erfolgen bis in das Gebiet der Hauptstadt Djakarta aus. Damit wurde Zentraljava ebenfalls zur Operationsbasis der Aufständischen. Dem einzigen Journalisten, dem es bisher gelang, während des Feldzuges mit Westerling in seinem Hauptquartier Verbündeten aufzunehmen, erklärte er, daß es sein Ziel sei, Djakarta selbst zu besetzen, die Regierung zu verhaften und eine neue zu bilden. Und diejenigen, die Westerling von früher näher kannten, trauten ihm das ohne weiteres zu. Dem schönen, schwarzhaarigen Mann werden große persönliche Tapferkeit, ein hervorragendes Organisationstalent und militärische Genialität nachgesagt. Ein ehemaliger Kamerad Westerlings, der mit ihm in der niederländischen Kolonialarmee diente, beschreibt ihn als einen von jenen Männern, um die sich leicht Legenden bilden. Seinen persönlichen Vorzügen ist es wohl auch zu danken, daß Westerlings Truppen, obwohl er auf strengste Disziplin hielt, ihrem Führer begeistert durch dick und dünn folgten.

Der Mohammedaner Westerlings Verhaftung ändert an der politischen Zielsetzung seiner Anhänger nichts. Seine gut ausgerüsteten und gut geschulten Soldaten wurden getragen von der moralischen

Unterstützung einflussreicher politischer Gruppen Indonesiens. Alle Föderalisten, die sich von dem zentralistischen Machtsstreben der Republik Djokja bedroht fühlen, sahen in Westerling ihren Vorkämpfer, und sie sind es, die das von ihnen gesteckte Ziel auch in Zukunft weitertragen dürften. Es geht um die Erhaltung der föderativen Selbstständigkeit des Teilstaats Pasundan (Westjava) mit der Hauptstadt Bandung. Durch Westerlings Kampf wurde für alle anderen Teilstaaten Indonesiens ein Präzedenzfall geschaffen, und seine Erfolge im Kampf gegen die Regierung von Djokja haben alle Mohammedaner der indonesischen Inselwelt zu glühenden Verteidigern seiner Ziele gemacht. Nicht nur für die religiösen Fanatiker der „Darul-Islam“-Bewegung, sondern für alle Mohammedaner ist Paul Westerling trotz seiner Verhaftung auch heute noch einer ihrer großen Vorkämpfer. Denn

Westerling selbst ist Mohammedaner. Wie einst der Engländer Lawrence in Arabien, so trat Hauptmann Westerling schon vor Jahren zum Islam über. Paul Westerling wurde vor dreißig Jahren als Sohn eines holländischen Vaters und einer türkischen Mutter in Istanbul geboren. Der Einfluß der mohammedanischen Mutter erwies sich als der stärkere. Er klang noch heute in dem Spitznamen nach, mit dem der Volksmund Westerling belegt hat: „er heißt allgemein nur der „Türke“.

Schwarzer Büffel Mit der geheimen Aufstellung seiner Streitkräfte begann Westerling erst 1948. Er nannte sie die „himmlischen Heerscharen“. Holländische Deserteure, indonesische Mohammedaner und vertriebene Landsknechte aus aller Welt stießen zu den Dschungelrebellanten. Ebene Eingeborene und abgehaltene holländische Kolonialbeamte, die nicht nach Europa zurückkehren wollten, halfen ihm bei der Aufstellung seiner Privatarmee und legten ihm den Beinamen „Schwarzer Büffel“ zu. In letzter Zeit war es der Regierung von

Djokja gelungen, die Rebellenarmee Westerlings in der Hauptsache auf den Westteil Javas zurückzudrängen. Ob allerdings die Verhaftung Westerlings in Singapur ein Ende der Kämpfe in Indonesien bedeuten wird, bleibt abzuwarten. Die Regierung von Djokjakarta hat unmittelbar nach Bekanntwerden der Nachricht von der Verhaftung Westerlings ein Lieferungsangebot an die britische Regierung von Malaya gerichtet, und auch das holländische Parlament wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Angelegenheit befassen. Westerling hat sich bei seiner Verhaftung auf seine niederländische Staatsangehörigkeit berufen und das niederländische Konsulat um Schutz gebeten. Die allgemeine politische Zielsetzung der mohammedanischen Staaten, in der die Kämpfe in Indonesien nur ein kleines Zwischenspiel darstellen, wird auch von einem Fehlschlag der Rebellen auf Java kaum berührt werden. Erfolg oder Mißerfolg dürfte aber weitgehend davon abhängen, ob es der mohammedanischen Bewegung gelingt, einen gleichwertigen Führer an die Stelle Westerlings zu setzen.

Philatelie-Lehrfach der Volkshochschule Heidelberg

Neuheiten aus aller Welt

Heidelberg: Der Lehrgang für Philatelie an der Volkshochschule in Heidelberg bringt auch im dritten Semester wieder reichhaltige Vorträge und Übungen. Neben den philatelistischen Vorträgen über Briefmarkenfälschungen und das Prüfungswesen, den Katalog- und Tauschwert, den Handelswert der Marken, die Zukunft der Philatelie und andere Themen. Behandelt werden die Marken Großbritanniens, der europäischen Länder, der britischen Kolonien, die selbständigen Überseeeländer. Fünf Praktika befassen sich mit den Qualitätsbestimmungen, Reparaturen und Fälschungen, dem Beurteilen und dem Sammeln von Sammlungen.

Berlin: Die 15. Salomon-Auktion bot fast ausschließlich Qualitätsmaterial. Die Nachfrage nach Briefmarken in Luxuserhaltung war unvermindert stark. Im Vordergrund des Interesses standen wieder Altdeutschland, die westlichen und nördlichen Staaten Europas und Übersee. Stücke bis zu einhundert Mark wurden bevorzugt, während die größeren Lots nur wenig Interesse fanden. Einige markante Ergebnisse: Polarfahrt Deutschland auf Brief 110 DM; Großer Innendienst Danzig 520 DM; Deutsche Post in China 30 Pfennig Handstempel 460 DM; Bergedorf ein Schilling auf Brief 540 DM; Mecklenburg-Strelitz 1/2 Silberprossen 310 DM; Großbritannien No. 68, fünf Pfund Sterling 240 DM; Liechtenstein Vaduzblock überbrückt 200 DM, und ein Briefstück mit der ersten Marke Rußlands 62 DM.

Dänemark: Zum 25jährigen Bestehen des staatlichen Rundfunkdienstes wird am 1. April eine Sondermarke zu 20 Öere (rot) erscheinen. Als Motiv wurden die Sendemasten und die Stadt Kalundborg gewählt. Der Entwurf stammt von Viggo Bang, die Gravur wurde von Bent Jacobsen ausgeführt. Erstarrungs-Abstemplungen werden durchgeführt.

U.S.S.R.: Eine Sondermarke mit fünf Werten soll die sowjetischen Fortschritte der letzten zwanzig Jahre aufzeigen. Die Motive: ein Arbeiter, eine Fabrik, ein Lastwagen (20 Kopeken, blau); Bewässerungskanal (25 Kopeken, gelb); modernes Gebäude (40 Kopeken, rot); ein Flugzeug (50 Kopeken, grün); ein Traktor (50 Kopeken, schwarz). Spanisch-Marokko: Die umfangreichste Sondermarke zum 75jährigen Jubiläum des Weltpostvereins erschien in der spanischen Zone von Marokko. Gesamtwert 21 Peseten. Während die meisten Marken dieses Jahres Aufträge von je über eine Million Exemplare aufwiesen, betrug die Auflage einer Zustellungsstelle zu 25 Centimos nur je 20.000 Exemplare vorgesehen.

USA: In Handelskreisen von New York fielen die modernen Marken Großbritanniens und des Commonwealth nach der Abwertung erneut im Wert, da das Pfund Sterling mit

2,20 bis 2,25 Dollar (offizieller Kurs 2,80 Dollar) angeboten wird.

Kanada: Am 1. März erschien eine neue Marke zu einem halben Dollar. Das Motiv soll die Bedeutung der neuentdeckten Öelfelder in der Provinz Alberta hervorheben: zwei große Fördertürme und Öltanks, sowie brennende Quellen. Während die Marke an allen größeren Postanstalten Kanadas bereits am ersten Ausgabetag erhältlich war, wurden Ersttags-Stempel nur in Ottawa ausgegeben.

Chile: Die zwei neuen Sondermarken dieses Landes zeigen das Porträt von General

ralpostmeister Heinrich von Stephan auf den Werten zu 60 Centavos (braunrot) und 2,50 Peso (dunkelblau). Die beiden Luftpostmarken aus dem gleichen Anlaß zu 5 Peso (grün) und 10 Peso (gelb) zeigen eine viermotorige Maschine über einem Globus.

Canada: Einige Wertstufen der Briefmarken dieses Landes wurden knapp. Deshalb wurden andere Marken provisorisch überdruckt: „90 Centavos“ auf 1,90 Sucres, Riobamba-Kanal; „60 Centavos Luftpost“ auf der Marke zu 50 Centavos der konsularischen Dienstmarken; zwei Werte zu 5 Centavos wurden durch Aufdruck von „Posta“ auf zwei Steuermarken der Post hergestellt.

Ein galantes Diebespaar

Eine Pariser Gaunerkomödie

Es heißt, daß die Franzosen ein überaus höfliches Volk seien; jedenfalls schätzt man zwischen Rhone und Seine die „Politesse“ seit jeher sehr hoch ein. So verfolgten denn auch die Pariser Zeitungen die Laufbahn der „kleinen Diebe“ und des „langen Dünne“, die man das höflichste Diebespaar der Welt genannt hat, nicht ohne Sympathie. Die beiden hielten zwar die vornehmen Quartiere von Neuilly und Bois de Boulogne monatlang in Angst und Schrecken, doch wußten sie sich bei diesen Visiten ihrer Umgebung mit Geschick anzupassen.

Als sie uneingeladen der Villa des Grafen Exelman einen Besuch abstatteten, entschuldigten sie sich tausendmal, daß sie dem Grafen die Hände fesseln mußten. Und bevor sie sich mit Juwelen im Werte von eineinhalb Millionen Francs aus dem Safe des Comte auf französisch empfahlen, wandte sich der Dicke noch einmal an die Dame des Hauses. Ob ihr vielleicht ein Stück des Schmuckes besonders ans Herz gewachsen sei? Sie möge es sich aussuchen. Nicht weniger konziliant verabschiedete sich das Diebesduo vom Handelsattaché der amerikanischen Botschaft in Paris. Hier gab der kleine Dicke der gnädigen Frau ihren Ehrentitel mit den Worten zurück, daß er gar zu schmal sei für ihre Zwecke. Zuvor hatten sie mit ihren Opfern bei einem Pokale erlesenen Weins und ein wenig kaltem Steak eine Weile Konversation gehalten.

Das Auftreten dieser diebischen Nachfahren Pat und Patachons, wie ein Pariser Zeitung das Paar taufte, bißte über solche vollendeten Manieren keineswegs an Bestimmtheit ein. Mit vorgehaltener Pistole wurden die Hausbewohner gewöhnlich in einen Neberraum gebeten, wo sie sich bis zum Ende der Durchsuchung gedulden mußten. Einmal freilich gerieten die beiden an eine Dame,

die die „galanterie und delicatessen“ ihrer Arbeitsweise nicht zu würdigen verstand. Sonst wäre Madame de Vasselot, die Schwiegermutter des französischen Staatssekretärs für Handel und Finanzen, vielleicht mit dem Verlust einigen Schmuckes und einem durchschnittlichen Telefonkabel davon gekommen. Nachdem das Duo sie aber in zwei Plauderstunden nicht zu bewegen vermochte, den Safe zu verraten, vergaß der kleine Dicke seine gute Erziehung und drohte der standhaften Dame, ihr mit einem Messer beide Ohren abzuschneiden zu wollen. Das wirkte: binnen weniger Minuten waren Schmuckstücke im Wert von zwölf Millionen Franken aus dem Geheimfach geräumt. Nur einiges „wertloses Zeug“ wurde verächtlich zurückgelassen. Dann heulte der Motor von Madames Wagen auf, den sie zur Wiedergutmachung für ungünstige Aufnahme mitfahren ließen.

Es hat den Anschein, als habe dieser „faux pas“ die Glücksernte der beiden jah unterbrochen. Die wenigen Tage später folgten zwei Polizisten in Zivil sehr unauffällig einem beliebigen Herrn von recht distinguiertem Aussehen, der seine beiden Söhne spazieren führte. Sie sprachen ihn später in einem Café an und fragten, ob er Monsieur Dellapina sei. Der kleine Dicke bejahte, und während er den Inspektoren folgte, bat er sie nur noch, seinen Kindern nichts zu verraten.

Die Nachbarn des Kleinen waren sehr erstaunt, als sie hörten, daß er ein korsischer Ausbrecher aus Marseille sei, der unter anderem einen Mord an einem norwegischen Konsul im Jahre 1946 auf dem Kerbholz hat. Von seinem Komplizen weiß man bis heute nur den Namen Mondovini. Monsieur Dellapinas Hauswirt aber schüttelt nur den Kopf: „Er war wirklich ein Mann von Welt. Seine einzige Schwäche war der Benediktiner, den er allzu gerne aus der Flasche trank.“

Kleiner Nash oder Straßenschiffe?

Palastrevolution im amerikanischen Automobilbau

Ein großes amerikanisches Automobilwerk, die Nash-Motor-Gesellschaft, betreibt seit einigen Wochen in den Vereinigten Staaten eine Umfrage, die das Käuferinteresse für einen neuen Kleinwagen analysieren soll. Die Aktion begann mit einer Ausstellung des Modells im New Yorker Waldorf-Astoria-Hotel, und schon die Reaktion der dort versammelten Leute vom Fach schien zu beweisen, daß das sichtbarste Zeichen überseischer Prosperität, das luxuriöse, chromüberlachte „Straßenschiff“, vielleicht schon in den nächsten Jahren dem unscheinbaren, aber billigen Volksgefährt weichen wird. Jedenfalls könnte ein durchschlagender Erfolg des kleinen Nash eine Palastrevolution im Automobilbau der Staaten auslösen.

Der neue Zweisitzer NXI, von dem Nash bislang nur wenige Werbeexemplare herstellte, ist zwar der schnittigen Pontonkarosserie treu geblieben, im übrigen aber nimmt er sich gegenüber den großen Kollegen der Chevrolet, Ford, Buick und Chrysler recht ärmlich aus. Zur Verwunderung der Konstrukteure fühlte sich das Publikum gerade durch diese sparsame Schlichtheit angesprochen, weil es anscheinend des allzu reichlichen „Christbaumschmuckes“ überdrüssig geworden ist. Ein kleiner hochgeschlagener Achszehn-PS-Motor italienischer Herkunft, der auf Wunsch auch gegen eine doppelt starke Maschine ausgewechselt werden kann, soll ihm mit einem Verbrauch von etwa sieben Litern auf hundert Kilometern eine Höchstgeschwindigkeit von rund 110 Stundenkilometern verleihen. Dabei werden die Anschaffungskosten auf 950 bis 1000 Dollar kalkuliert, was nach dem angegebenen Gewicht von wenig mehr als einer Tonne einem Kilopreis von einem Dollar gleichkäme.

Im Prinzip bewegt sich die Konstruktion — wie die noch spärlichen Daten zeigen — ganz

in den Bahnen des europäischen Kleinwagenbaus. So kehrte man zum Beispiel zur Verbilligung von der Lenksäuleneinstellung zu der alten Anordnung über der Kardanzelle zurück und verzichtete auch auf die komfortable Ausstattung des Armaturenbretts, die drüben schon beinahe zur Gewohnheit geworden ist. Zu den bemerkenswerten Neuerungen des NXI gehört aber, daß vorn und hinten die gleichen Stoßstangen verwendet werden, wobei die ovale Umrandung der tiefliegenden Kühlerabstriche am Heck des Wagens die Schublade des Reserverades einschließt. Der teure Kurbelmechanismus der Fenster wurde durch einen einfachen Gurt ersetzt, durch den sich die Scheiben ähnlich wie in Eisenbahnwaggons bewegen lassen.

Entscheidend aber wird sein, ob der amerikanische Käufer mit den niedrigen Anschaffungskosten auch den verringerten Komfort in Kauf nimmt. Ein Zwei-Liter-Fahrzeug gilt auf den europäischen Straßen schon als schwerer Tourenwagen, ganz anders als in den Vereinigten Staaten, wo man unbeschwert von Benzinmangel und Steuerlasten, nicht zuletzt auch wegen der ungeheuren räumlichen Entfernungen, bisher noch Vehikeln mit großem Hubvolumen den Vorzug gab. Doch die Verkaufserfolge der simplen englischen Austins, der französischen Renaults und Peugeotts und der italienischen Fiats in den Staaten mögen den amerikanischen Produzenten die Augen darüber geöffnet haben, daß auch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten der Käufer eines Tages den spärlichen Verbrauch höher bewertet wird als luxuriöse Innenausstattung. Nach Ansicht amerikanischer Experten könnte der kleine Nash das Signal für eine Kursänderung der großen Kraftfahrzeugwerke sein, die sich vielleicht schon 1951 vollzogen haben wird.

Was liest der Spanier, der Portugiese?

„Sage mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist“, behauptete unter Abwandlung des bekannten Sprichwortes der spanische Dichter Blasio Ibanez. Stimmt das wirklich? Klima, Lebensweise, Buchpreise u. a. spielen da auch mit, und es fehlen Bibliotheken. Es gibt solche, aber meist nur für Studierende, zum Nachschlagen u. a. Zwecke. Für die allgemeine Leserschaft sind aber solche in nur höchst bescheidenem Umfang vorhanden. Versuche, Leihbibliotheken nach deutschem Muster zu errichten, sind völlig fehlgeschlagen. In Barcelona und Lissabon gibt es nicht eine private. Und das weist schon auf eine Eigentümlichkeit des Lesers hin. Er liest lieber die Zeitung, als daß er ein fremdes Buch durchschmökert. Niemand leiht sich Bücher von anderen; der Besitzer braucht nicht „n seine Schätze zu zittern, „man“ tut das nicht. „Man“ will etwas in die Hand nehmen, „s einem selbst gehört.

Gedruckt wird ungeheuer viel. Im Verlagszentrum Barcelona gab es 1948 über 100 Verleger, davon gingen aber gut 50 Prozent wieder ein. Vorrang in der Lektüre haben Übersetzungen, und zwar meist amerikanische Romane. Merkwürdigerweise ist sowohl in Portugal wie in Spanien das Interesse für französische Literatur ungemein stark abgesunken, während früher Paris weitaus an erster Stelle stand. Von deutschen Schriftstellern haben sich nur sehr wenige durchsetzen können. Thomas Manns Buddenbrook und der Zauberberg waren völlige Versager, und so wagte sich niemand mehr an spätere Werke heran. Sehr viel gelesen wird dagegen Stefan Zweig und Vicky Baum. Ferner waren eine Zeilung sehr die Ungarn in Mode, wie Zillay u. a. Die große Masse der deutschen Schriftsteller ist aber in Spanien/Portugal so gut wie unbekannt.

Es werden nicht nur amerikanische Kriminalromane übersetzt, die in billigen Massenausgaben erscheinen, sondern auch gute und teure Werke, und so gut wie alle be-

kannteren USA-Autoren sind hier eingeführt; für englische Tagegen besteht geringes Interesse. Ausgenommen Sören Maugham, Cronin, Lowellyn, Howard Spring, Galsworthy u. a. werden kaum gelesen. Somerset Maugham dagegen erzielte Massenaufgaben. Bromfield ist zweifellos der erfolgreichste Autor für Spanien, während sowohl Sinclair Lewis, Upton Sinclair wie Thomas Wolfe keine Verleger finden, weil Versuchsauflagen ohne Interesse blieben. Erstaunlich auch, daß M. Mitchells „Vom Winde verweht“ unverkäuflich blieb. Für die Russen von Gogol bis Tolstoj besteht auch kein Interesse, dagegen stehen die modernen Italiener gut in Kurs, auch Benedetto Croce wird viel gelesen, wie überhaupt sehr viel philosophische Werke, und das Wort „nemo propheta est in patria sua“ gilt nicht; denn z. B. Ortega y Gasset wird ebenso viel gekauft wie Detektivreißer.

Reisebeschreibungen gehen nur in teuren, gut illustrierten Ausgaben, wie überhaupt Kunstwerke, bibliophile Werke jeder Art ein ausgezeichnetes Publikum finden, neben welchen dann der Massenabsatz allerbilligster Serienzeichnungen Wild-West- und Detektivgeschichten herrscht.

Erstaunlich ist das Interesse für Poesie. In Portugal zumal werden Gedichtbände fast ebenso viel verkauft wie Prosa. Ganz einfache, unbekannte „Meister“ finden leicht Verleger, und je rühmlicher, desto besser. Auch „Werders Leiden“ wurden vor und nach dem ersten und zweiten Weltkrieg alle paar Jahre nachgedruckt. Der spanische Bürgerkrieg wurde von keinem Schriftsteller ausgebeutet. Kein „Im Westen nichts Neues“ erschien, und ebenso, wie man jahrelang mit Spaniern befreundet sein kann, ohne daß man erfährt, ob sie auf der Roten oder der Weißen Seite gekämpft, und niemals ihre Kriegserlebnisse erfährt, so sind auch in der Literatur die 8 Jahre verurteilenden Bürgerkrieges spurlos vorbeige-

gangen. Das ist auch der Grund, weswegen weder alliierte noch deutsche Bücher, die irgendwie mit Krieg, KZs usw. zu tun haben, auf Leser in Spanien rechnen können. „Trümmerfilme und -bücher“ sind niemals gefragt gewesen. Auch für historische Romane, die Interesse wecken, wird nicht gefragt sind dagegen immer Biographien, über alles und jedes, und ein gut aufgezeichnetes Buch dieser Art, auch über wenig bekannte Personen, wird immer Leser finden.

„Der Schatz“ von Rudolf Pannwitz „Der Schatz“, ein Mysterium in drei Akten von Rudolf Pannwitz, dem in der Schweiz lebenden deutschen Dichter und Kulturphilosophen, wurde in den Kammertheatern der Galerie Schwoon in Oldenburg uraufgeführt. Die Regie führte der amerikanische Gastregisseur am Oldenburgischen Staatstheater, Rexford Harrower.

Das Mysterium umfaßt in seinen drei Akten drei selbständige Spiele: Marienkind, Fischers Vogel und Der Schatz des Rampantis. Sie handeln vom menschlichen Mysterium der Verschuldung, Erlösung, Wanderung und Wandlung als Inhalt aller Religionen. Das Werk, das Pannwitz auf Anregung von Rexford Harrower für eine Gemeinschaft junger Schauspieler am Oldenburgischen Staatstheater schrieb, ist in Versen gehalten. Es wurde durch Eva Schönbach, Ruth Niehaus, Wolfgang Stender und Jürgen Wilke gespielt und beifällig aufgenommen.

Gelöbnis am Grabe Eulenspiegels

In bunten Narrenkostümen zogen diese Tage die Mitglieder des Kieler Studentenkabarets „Die Amnestierten“ durch die Straßen Mölins zum Grabe Eulenspiegels, um dort in einer kurzen Feier das kabarettistische Gelöbnis abzulegen: „Versuche jeder, ein Eulenspiegel auf seine Weise zu sein, aber sei es. Am Grabe des Volkschalks verlesen. Die Amnestierten“ ein Dokument, in dem sie sich selbst als Eulenspiegel bezeichnen, die den „braven Mitmenschen“ täglich und stündlich zum besten halten, um ihm Mißtrauen gegen seinen Unternehmshorizont einzulößen.

Ein eigenes christliches Rundfunkzentrum mit eigenen Studios und Aufnahmerräumen, um funktionsgerechte Sendungen ohne Zeitdruck herzustellen, forderte Dr. Schwitzke, Mitglied der Publizistischen Kommission der Evangelischen Kirche in Deutschland, auf der Tagung der Christlichen Presseakademie in Bad Boll. Die Schaffung eines solchen Rundfunkzentrums sei vordringlicher als die Errichtung eines eigenen christlichen Senders.

Die indische Zentralregierung hat nunmehr die in Indien tätigen schwedischen Missionare offiziell anerkannt und ihnen das volle Niederlassungsrecht unter Zusage weitgehenden Schutzes gewährt. Tiefangkommandos, die von der Regierung Israels zum Fang von Vögeln und anderen in der Bibel erwähnten Lebewesen in alle Erdteile ausgesandt wurden, sollen ihre Beute nach Palästina bringen, um die im Laufe der Jahrhunderte verkommen Fauna des Landes wieder zu ergänzen.

Die Langschiffen, die Sonntags den Gottesdienst der Westwoodkirche in der amerikanischen Stadt Kansas City besuchen wollen, können sich von der Kirchenkanzlei rechtzeitig telefonisch wecken lassen. Der Gemeindegastgeber McEver erklärte, die Kirche betrachte das Wesen als einen bisweilen nicht unwillkommenen Hilfsdienst, der kostenlos durchgeführt werde.

Arthur Millers Schauspiel „Tod eines Handlungsreisenden“ (Death of a Salesman) ist im Wiener Theater in der Josefstadt in der Inszenierung Ernst Lothars zum ersten Male in deutscher Sprache — übersetzt von Ferdinand Bruckner — aufgeführt worden. Das erfolgreiche Bühnenwerk gibt ein scharfes Spiegelbild des amerikanischen Alltags. Es wird auch an mehreren deutschen Bühnen und in Zürich vorberichtet.

Bisher von Heinz Hilpert geleitete Deutsche Theater in Konstanz ist als „Theater am Bodensee“ unter Dr. Arthur Schmidhammer mit Klubmusik Kreidekreis eröffnet worden. Das vollbesetzte Haus empfand dem neuen Intendanten und den Künstlern lebhaften Beifall. Eine Schau mittelalterlicher Kunst wird am 10. März im Palais Chailiot eröffnet. Sie wird 250 Kopien von Fresken des alten bis fünfzehnten Jahrhunderts aus in Jugoslawien gelegenen Klöstern

Kulturnotizen

enthalten. Die Kopien sind in zweijähriger Arbeit gemeinsam von französischen und jugoslawischen Archäologen und Künstlern angefertigt worden; einige Ikone und andere Kunstschätze werden im Original gezeigt. Später wird die Schau in London und in den Vereinigten Staaten gezeigt werden.

Eine erste „Sinfonie in einer Satz“ für großes Orchester des Gelsenkirchener Komponisten Wilfrid ist in Bochum uraufgeführt worden. Die von Generalmusikdirektor Meißner geleitete Aufführung wurde ein voller Erfolg für den anwesenden Komponisten.

Die Stadt Koblenz hat gegen ein Urteil des Bundesnachrichtendienstes in Köln, das die Stadt Koblenz zur Nachzahlung der nach der Währungsreform gekürzten Gagen der Künstler des Stadttheaters urteilt, Berufung eingelegt. Nach Ansicht der Stadt Koblenz stellt die Entscheidung einen Präzedenzfall für fast alle Bühnengestaltungen in der Bundesrepublik dar.

Die 2. „Internationale Theaterwoche“ der Studiobühnen deutscher Universitäten wird 1950 wieder in Erlangen — vom 21. bis 27. Juli — stattfinden. Ein Planungsausschuss wird unter dem Vorsitz von Professor Dr. Helmut Kuhn, dem Ordinarius für Philosophie an der Universität Erlangen, die Theaterwoche vorbereiten.

Deutsche Fachleute und Vertreter der Besatzungsbehörden in Ost- und Westdeutschland sollen auf Beschluß des Exekutivsausschusses der UNESCO zur Generalversammlung nach Florenz eingeladen werden, die im Mai stattfinden. In Florenz soll das UNESCO-Programm für 1951 mit einem Budget von acht Millionen Dollar genehmigt werden. Präsident Truman und Winston Churchill gehören zu den 28 Persönlichkeiten, die für die Verleihung des Friedensnobelpreises in diesem Jahr vorgeschlagen wurden. Für den Friedensnobelpreis kommen außerdem sechs Organisationen in Frage. Dreihundert deutsche Studenten werden von Juli bis September zu einem dreiwöchigen Ferienaufenthalt nach Frankreich reisen. Fragen der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Presse und des religiösen Lebens sollen in Gesprächen mit Politikern und Wirtschaftlern erörtert werden.

2. Fortsetzung

In Johns A auf wie damals dann beherrsch „Verstehe“, Mut, so zu mir das geschafft Ich komme no Sie dann nicht kommen, so k mehr hier ein sprechen uns n Draußen ho Bremser heran „Wissen Sie Kerl für mich „Freilich“, nehmen zeigte „Freilich weil glauben, daß d den Befehl W helfen. Nein, Sie, Freund, u mit Ihren Züg das gilt in die mich schon o „Warten Sie wenigstens sa mich nach Bo Der Bremse

„Ja, das ka helfe ich Ihne einzige, der e hat. Können Das dachte ich Gespann, das ist.

John blickt Straße, die gerade gegen „Ist das c fragte John u „Vorwärts, d Damit helfen niemand! Na Sprache, Man

Der Bremse einem Auflo „Ja! Jetzt! — Und jetz fürchte er, n und war bald John kreid

Ins Speischa Empfang war ganz im unge unbekanten Magen knurr wüde er über

Ein langer zogen und umgeben, bin hauses. Ein der Eigentü Platz nehme ständliches Rannes hint

Nach kurz vorhin das einen Hand bratenem Ko großen Zinnw war durchs seine bisher John herbei konnte.

„Ich bin sagte er, als Sie jemand Ich würde sich eine I spöttisch zu „Sie sind Johns daffo sind schon nichts von

Das

Von Daniel der & Co. G

63. Fortse Den an besser. Zw innen der weitere st in meine I feierlich ver sterben. Se bewaffnete daran, da einanderse mal der P den zehn Männer se

Sobald hatten, w an Stränd sich her. I befürchtet von der K Mann zur uns dann Besitz zu

Nachde zunächst Boot, Es rascht wie Loch im

2. Fortsetzung

In Johns Augen blitzte es einen Augenblick auf wie damals bei der Szene mit Baboon. Aber dann beherrschte er sich und wandte sich um. „Verstehe“, sagte er ruhig. „Sie haben den Mut, so zu mir zu reden, weil Herr Body Ihnen das geschafft hat. Schon recht, mein Lieber. Ich komme noch einmal hier vorüber, und wenn Sie dann nicht meine Pünste zu spüren bekommen, so kann es nur sein, weil Sie nicht mehr hier sind. Na, auf Wiedersehen! Wir sprechen uns noch!“

Draußen holte er sich den lustigen kleinen Bremer heran.

„Wissen Sie, was für eine Nachricht dieser Kerl für mich hatte?“ fragte er.

„Freilich“, sagte der kleine Mann. Sein Benehmen zeigte nun eine merkbare Abkühlung. „Freilich weiß ich's. Und Sie dürfen nicht glauben, daß es mir einfallen wird, etwas gegen den Befehl Wolf Johns zu tun oder Ihnen zu helfen. Nein, nein. Ich habe gar nichts gegen Sie, Freund, und Sie, waren ja wirklich splendid mit Ihren Zigarren, aber was Wolf John sagt, das gilt in dieser Gegend, und — Sie müssen mich schon entschuldigen. 'n Tag!“

„Warten Sie doch! Wollen Sie mir nicht wenigstens sagen, wo ich jemanden finde, der mich nach Body-Station hinausfährt?“

Der Bremer überlegte einen Augenblick. „Ja, das kann ich Ihnen schon sagen. Damit helfe ich Ihnen gar nicht. Der Agent hier ist der einzige, der einen Wagen und ein Paar Pferde hat. Könnten Sie die nicht bekommen? Nein? Das dachte ich mir. Sehen Sie, das ist das einzige Gespräch, das in der ganzen Gegend aufzutreiben ist.“

John blickte auf die weiße, schneebedeckte Straße, die, so weit sein Auge reichte, durch den gerade gegen Norden abgezogenen Wald lief.

„Ist das die Straße nach Body-Station?“ fragte John und zog eine neue Zigarre heraus.

„Vorwärts, das können Sie mir doch sagen. Damit helfe ich Ihnen nicht, Uebrigens hört es ja niemand! Na, ist das die Straße? Raus mit der Sprache, Mann!“

Der Bremer nickte und griff gleichzeitig mit einem Aufblitzen der Augen nach der Zigarre. „Ja! Dreißig Meilen sind's. Nicht zu verfehlen. — Und jetzt ... entscheidend Sie, Herr.“ Als fürchte er, noch etwas zu verraten, lief er davon und war bald verschwunden.

John kreuzte die Geleise und trat ängstlich ins Speisehaus. Ein ziemlich unfreundlicher Empfang war ihm zuteil geworden, und er war ganz im ungewissen, wie sich sein Onkel zu dem unbekannten Neffen stellen würde. Aber sein Magen knurrte. Vorerst wollte er satt sein, dann würde er überlegen, was weiter zu tun sei.

Ein langer Tisch, mit einer Oelleinwand überzogen und von einem halben Dutzend Stühlen umgeben, bildete die Einrichtung des Speisehauses. Ein schmieglicher Weiber, augenscheinlich der Eigentümer, ließ John auf einem der Stühle Platz nehmen und rief irgend etwas Unverständliches in die Richtung eines abgeteilten Raumes hinten.

Nach kurzer Zeit kam die Frau heran, die vorhin das Ofenholz aufgegeben hatte. In der einen Hand hielt sie eine Schüssel mit gebratenem Konservenfleisch, in der anderen einen großen Zinnschüssel mit dampfendem Kaffee. Das war durchaus keine appetitliche Kost. Aber seine bisherigen Erlebnisse in Bärensee hatten John bereits gelehrt, was man hier bekommen konnte.

„Ich bin auf dem Wege nach Body-Station“, sagte er, als er seinen Kaffee kostete. „Kennen Sie jemanden, der mir ein Gespräch vermittelt? Ich würde gern bezahlen!“ Der Weiße zündete sich eine Malspize an und blinzelte John spöttisch zu.

„Sie sind also der Bursche, der sich als Wolf Johns Neffe ausgibt, was?“ brumpte er. „Wir sind schon gewarnt worden. Nein, ich weiß nichts von einem Gespräch, das Sie mieten

Kampf um Annabella

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN · VON HENDRIK OYEN

können. Ich weiß überhaupt nichts. Hatte ich gewußt, daß Sie's sind, dann hätten Sie auch hier keinen Bissen bekommen.“

John beschäftigte sich eine Weile mit seinem wenig schmackhaften Essen. „Ihr seid eine freundliche Bande da oben, das muß ich schon sagen“, meinte er dann scherzhaft. „Ist dieser Herr Body so 'n schrecklicher Mensch, daß ihr alle nach seiner Pfeife tanzt? Ihr habt alle eine höllische Angst vor ihm, glaube ich.“

Der Mann rauchte weiter, dann fragte er: „Kennen Sie ihn, den Herrn Wolf John Body?“

„Nein!“

„Haben Sie ihn schon mal gesehen?“

„Nein!“

„Wenn Sie's tun“, er machte eine Pause und paffte an seiner Pfeife, „dann werden Sie's schon herausbekommen, warum ich Ihnen nicht helfe, warum ich Ihnen nicht helfen kann.“

John sah ihn verwundert an. Der Mann hielt plötzlich seine Hand hin und sagte barsch: „Das macht vierzig.“

John nickte kurz und gab ihm einen Dollar.

„Sechzig, um meinen Koffer aufzuheben, bis ich mir ihn wiederhole“, sagte er.

Der Mann startete zuerst auf den Dollar in seiner Hand, dann auf die Tasche, dann auf John.

„Sie wollen doch nicht nach — nach Body-Station?“ stammelte er.

„Doch!“

„Wie wollen Sie es machen? Zu Fuß?“

„Ich denke schon.“

Nach einer Pause steckte der Mann den Dollar in seine Tasche. „Den Koffer kann ich Ihnen aufheben“, sagte er nachdenklich. „Das kann ich.“

Pötzlich, als würde er sich an etwas erinnern, nahm er den Koffer und ging damit hinter den Verschlag.

„Nicht vergessen!“ rief er zurück. „Ich habe Ihnen nicht geholfen!“

Allein gelassen, beendete John sein Frühstück, so rasch er konnte, und eilte in die frische Luft hinaus, froh, das überliche Speisehaus verlassen zu können. Er war schmerzhaft überrascht. Was war eigentlich Onkel Johns Absicht? Reute ihn vielleicht seine Einladung? Bedeutete dieser unfreundliche Empfang einen Wink, daß der Neffe nicht erwünscht war? Sollte er wirklich wollen, daß er sich wieder nach Hause begeben?

John stand da und dachte nach. Er bemerkte, daß ihn der dürre Stationsagent aus einem Fenster beobachtete. Bei der Lokomotive trieben sich Jimmy, der Bremer, der dicke Schaffner, der Lokomotivführer und der Heizer herum und sahen zu ihm herüber. Er zweifelte nicht, daß ihn auch der Wirt aus irgendeinem Fenster beobachtete. Aber keiner von allen diesen Leuten versuchte, mit ihm zu sprechen. Selbst der Hund, der zwischen den Gleisen herumlief, hielt Abstand und knurrte ihn nur an.

„Es scheint, ich bin hier nicht sehr beliebt“, überlegte er. „Und das alles verdanke ich meinem Onkel John!“

Er fühlte es heiß in seiner Kehle brennen, als er daran dachte, wie er in diese unangenehme Lage gekommen war. Es war doch die Schuld seines Onkels. Und seine Augen leuchteten plötzlich auf, als wäre ihm das Peinliche der Situation erst zu Bewußtsein gekommen. Wolf John war für alles, was geschehen war, verantwortlich. Vielleicht war der Holzkönig auf seinen Neffen wenig neugierig. Vielleicht würde er ihm einen noch kälteren Empfang vorbereiten als den von Bärensee. Nun, John wollte es heraus-

bekommen, wollte es wissen, bevor der Tag vorbei war. Während er entschlossen seinen Überrock zuknöpfte und die Handschuhe über die Finger streifte, schwor er sich zu, auf alle Fälle der Siedlung Body-Station einen Besuch abzustatten, seinem Onkel Auge in Auge gegenüberzutreten und ihn energisch zu fragen, weshalb er dem Neffen, den er eingeladen habe, so einen unfreundlichen Empfang bereitet hatte.

Überall lag Schnee, hart und weiß. Die Straße durch den verholzten Wald führte geradeaus gegen Norden. Und die Sonne und die Luft brannten auf Johns Wangen.

Dreißig Meilen hatte Jimmy gesagt, und er könne den Weg nicht verfehlen. Das bedeutete einen Marsch von acht Stunden! Der junge Body atmete tief auf und machte sich mit großen Schritten auf den Weg.

Der Stationsagent, der ihm nachsah, fuhr erschrocken zusammen. Sollte er den jungen Burschen doch unterschätzt haben?

John war verärgert, beinahe wütend. Aber nach einigen Meilen raschen Marsches in der scharfen Luft gewann er seine natürliche frohe Laune wieder. Er wirbelte den trockenen Schnee mit den Fußspitzen hoch in die Luft, und er sprang über Grundlöcher, wenn er an solche geriet. Wie immer sein Empfang in Body-Station ausfallen würde, er erlebte diesen Morgenspaziergang durch die Wälder bis in die Fingerspitzen, und kein Zweifel an die Zukunft konnte ihm die Freude verderben, die ihm dieser herrliche Morgen im unbekannten wilden Norden bereite. Er piff heiter vor sich hin und war frohen Mutes.

Fünf Meilen außerhalb der Station hörte der ausgebrannte Wald plötzlich auf und wich einem Sumpfland. Der Weg führte nun einige Meilen lang über Bodenwellen, bog dann ab und stieg auf den Grat einer Hügelkette, die John, als er zu ihren Füßen stand, hoch und kahl genug erschien, um das Rückgrat der Welt zu bilden. Sie lief, so weit er sehen konnte, gegen Norden.

In der Ebene, wo der Schnee gleichmäßig hoch die Erde deckte, war das Marschieren ein Vergnügen gewesen. Nun stand die Sache aber ganz anders. Die Hügelkette war offen, allen Winden ausgesetzt. Stellenweise sah man den schwarzen Boden, zuweilen versperrten aber drei und vier Fuß hohe Schneehügel den Weg.

Gegen Mittag warf sich John in einer schneefreien Mulde zu Boden. Er mußte sich eingestehen, daß er genug hatte. Das ungleichmäßige Marschieren hatte ihn ermüdet. Er war hungrig, und allem Anschein nach mußte er bei Body-Station marschieren, um seinen Hunger stillen zu können. Hatte er nicht seine Kräfte überschätzt?

Er rastete eine halbe Stunde und marschierte dann weiter. Nach einigen Meilen senkte sich der Weg in eine Kiefernwaldung. In einer Lichtung stand ein Blockhaus, und John eilte freudig darauf zu, in der Hoffnung, dort Essen zu bekommen. Aber er fand die schmale Holztür durch ein Vorhängeschloß versperrt. Der ganze Platz sah so aus, als sei er seit Monaten verlassen. Das war unangenehm.

Wieder stieg der Weg auf den Kamm eines Hügels und John mußte sich durch hohe Schneehäufen durchkämpfen. Es war nun hoher Nachmittage, und die rasch fallende Sonne erinnerte ihn an die Kürze der Wintertage im Norden. Seitdem er Bärensee am Morgen verlassen hatte, war er noch keinem menschlichen Wesen begegnet. Einige Dohlen, die lärmend aufflogen, und Schneehasen, die zuweilen über den Weg

sprangen, waren die einzigen Lebewesen weit und breit.

Einsamkeit und Zweifel begannen den Wanderer zu befallen. War es möglich, daß diese einsame Straße nach Body-Station führte? Hatte ihn Jimmy nicht auf einen falschen Weg gewiesen? Hatte er sich verirrt? Soviel er wußte, war Body-Station eine ansehnliche Lagersiedlung. War es da möglich, daß kein einziges Fuhrwerk von Bärensee her vorbeikam? Es war ihm ein wenig unheimlich zumute, als er Meile auf Meile in völliger Wildnis und Einsamkeit dahinschleifte und keine Spur menschlicher Ansiedlung erblickte. Wohin führte denn dieser endlose Weg? Hatte er überhaupt ein Ende? Oder lief er immer tiefer in die unbekannte Wildnis?

Es war jetzt drei Uhr nachmittags. John, der sieben Stunden lang marschiert war, ohne genau zu wissen wohin, wankte gerade den westlichen Hang der Hügelkette hinab, als in der vollkommenen Stille und Einsamkeit der Knall eines schweren Revolvers sein Ohr traf. Sein Herz sprang freudig. Wo es Revolverschüsse gab, mußte auch ein menschliches Wesen sein. In diesem Augenblick war John jedes menschliche Wesen willkommen, selbst der Stationsagent von Bärensee.

Er blieb stehen, um die Richtung festzustellen, aus der der Schuß gekommen war. Da sah er aus einem Tamariskengebüsch im Sumpfland einen länglichen grauen Körper schlüpfen, der, mit dem Bauch dicht am Boden, wie ein Schatten über den Schnee glitt.

Fast im gleichen Augenblick gab es einen neuerlichen Knall. Der große Waldvogel sprang mit einem Knurren in die Höhe, fiel aber geföhrt in den Schnee zurück. Entsetztlich jaulend, versuchte er, sich davonzuschleppen. Gleich darauf kamen aus dem Gebüsch weitere vier Schüsse, und sie folgten einander so schnell, daß John sie kaum zählen konnte.

Beim vierten Schuß streckte der Wolf seine Läufe von sich und blieb, durch den Kopf getroffen, bewegungslos liegen. Die Zweige der Tamarisken wurden auseinandergebogen. Aus dem Gebüsch glitt auf langen Skiern eine Gestalt, deren Erscheinung in dieser Einsamkeit John verblüffte.

Der Sturz in die Tiefe

Nördlich von Luzon zwischen der Luzonstraße und windigen Bahisstraße liegen einige gottverlassene Inseln, die Batan-Inseln. Unter diesen ist Ithayal bemerkenswert. Es ist ein Korallenland von ungefähr 20 km Durchmesser. Es bildet fast einen Kreis, in dessen Mitte ein See liegt, der für die wenigen tausend Bewohner das nötige Wasser liefert. Ratschalt ist nur, wie die Menschen auf diese Insel gelangt sind. Von keiner Seite her kann man einen Landplatz finden. Schiffe können bis zum Inselrand fahren, aber wie sind Menschen die steilen Wände emporgekommen?

Eine heftige Brandung schlägt gegen die Felsen. In großen Bambuskörben sind wir hochgeholt worden. Es war keine angenehme Fahrt. Das Boot schwankte auf den Wogen und man mußte aufpassen, daß man den pendelnden Korb erwischte. Von oben wurde man dann emporgezogen. Hier erlebte ich Winde, wie sie mir nur von den Fährern her in Erinnerung waren. Auch hier mußten, wie in jenen sturmverlorenen Inseln im Nordmeere, die Häuser halb in den Boden vergraben werden, mit schweren Blöcken geschützt, damit die Stürme sie nicht umwehten. Aber die Insel bot

Es war ein junges, großes, schlankes Mädchen. Es trug eine Art Overall aus Sealskin mit weiten Hosen. Die Kappe war als Teil der Jacke gearbeitet, und schwere Elenhaut-Mokassins waren fest an den Knöcheln geschnürt. Die Kappe ließ das Mädchen in den Nacken gleiten, während es aus dem Gebüsch hervorkam. Und Johns Verwunderung wuchs, als er die Gestalt näher ins Auge faßte. Denn das Gesicht und der Kopf des Mädchens waren von regelmäßiger Schönheit. Und sie wurde durch den Kontrast mit der männlichen Kleidung noch gehoben. An dem linken Handgelenk des Mädchens hing an einer Schlaufe ein Skistock. Während es aus dem Tamariskengebüsch dem toten Wolf zuglitt, lud es einen schweren sechs-schüssigen Revolver. „Sie haben ihn!“ brach es aus John voll Freude über das Erscheinen eines menschlichen Wesens. „Das nenne ich einen guten Schuß!“

Sie drehte sich ganz verblüfft herum. Aber sie zeigte keine Spur von Angst.

„Nicht schießen!“ rief John lachend und hob seine Hände in die Luft. „Ich komme zu Ihnen.“

Er sprang lachend den Hang hinab. Das Mädchen wartete. Es sah ihn offen an, prüfte ihn ohne Verlegenheit von Kopf bis zu den Füßen, und John sah jetzt auch, daß die Augen des fremden Mädchens braun und wunderbar ruhig waren. Das Blut stieg in die vom Frost geröteten Wangen der Fremden, ihre Augen funkelten, und sie lächelte.

„Guter Schuß!“ sagte sie dann. „Glauben Sie das wirklich, wenn man nicht weniger als sechs Schüsse braucht?“

„Ich — ich meinte es wirklich“, stammelte John verwirrt. „Mit einem Revolver auf einen laufenden Wolf schießen — man muß schon ein tüchtiger Schütze sein, um überhaupt zu treffen.“

Das Mädchen steckte die Waffe weg.

„Ich schieße niemals auf Wild, wenn es nicht sein muß“, sagte es mit einem bedauernden Blick auf den Wolf. „Ich würde die Waffe gar nicht tragen, aber ich darf ohne sie nicht in die Wälder hinaus. Ich wollte, ich hätte sie heute nicht bei mir gehabt, dann wäre das arme Tier da nicht tot. Schließlich sind Schnehasen seine natürliche Nahrung. Aber als ich dazukam, wie es sich gerade auf ein Paar spielender Schneehasen stürzte, da mußte ich irgend was tun.“

Ich schrie, um die Hasen zu warnen, aber sie waren erschreckt, setzten sich auf, der Wolf sprang los, und da mußte ich schießen. Dann, nachdem ich das arme Tier einmal verwundet hatte, mußte ich ihm auch den Gnadenschuß geben. Das Ganze war sehr grausam, aber diese kleinen Schneehasen sind so hilflos.“

Fortsetzung folgt

10. März 1950

lenamnee Westerd...
der Westteil Ja...
herdings die Ve...
aput ein Ende der...
uten wird, bleibt...
von Djokjakarta...
werden der Nach...
sterlings ein Aus...
ritische Regierung...
auch das holländi...
n seiner nächsten...
eit befasen. We...
r Verhaftung auf...
angehörigkeit be...
die Konsulat um...
ne politische Ziel...
en Staaten, in der...
r ein kleines Zwi...
aus von einem...
Java kaum be...
Mißerfolg dürft...
ängen, ob es der...
gelingen wird, an...
an die Stelle We-

elberg

Stephan auf den...
unro) und 250...
den Luftpostmar...
zu 5 Peso (grün)...
eine viertmorige...
stufen der Brief...
en knapp. Des...
ken provisorisch...
auf 1,90 Sucres...
vos Luftpost) auf...
er konsularischen...
zu 5 Centavos...
on „Posta“ auf...
hergestellt.

atesse“ ihrer Ar...
verstand. Sonst...
die Schwieger...
asssekretärs für...
leicht mit dem...
und einem durch...
von gekommen...
in zwei Plauder...
vermochte, den...
er kleine Dicke...
rechte der stand...
er Messer beide...
Da wirkte...
waren Schmuck...
millionen Franken...
mt. Nur einige...
schlich zurück...
von Madames...
edergrumachung...
unfallfahren hie...
abe dieser „faux...
ich unter...
er folgten zwei...
fügig einem be...
ingiertem Aus...
Söhne spaziert...
er in einem Café...
sieur Dellapina...
de, und während...
er sie nur noch...
erraten. Sie wa...
ren sehr er...
er ein korsischer...
i, der unter an...
n norwegischen...
dem Kerbolz...
weiß man bis...
Monsieur...
hüttelt nur den...
Mann von Welt...
er Benediktiner...
asche trank.“

weiblicher Arbeit...
und jugoslawischen...
gefördert worden...
chätze werden im...
in Schau in London...
zeigt werden...
Seit für großes...
Komponisten Paul...
worden. Die von...
leitete Aufführung...
anwendenden Kom-

in Urteil des Buh...
die Stadt Koblenz...
ährungsreform ge...
Stadttheaters ver...
Ansicht der Stadt...
Präsidentenfall...
in der Bundesrep-

roche“ der Studio...
rd 1950 wieder in...
all — stattfinden...
dem Vorsitz von...
m Ordinarius für...
fängen, die Thea-

er der Besatzungs...
schland sollen auf...
der UNESCO zur...
eingeladen wer...
Florenz soll das...
einem Budget von

Churchill gehören...
ur die Verleihung...
dem Jahr vorge...
Nobelpreis kom...
in Frage.

werden von Juli...
igen Ferienaufent...
en der Wirtschaft...
und des religiösen...
d Politikern und



Das Leben und die Abenteuer des Robinson Crusoe

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H. Freiburg im Breisgau.

63. Fortsetzung

Den anderen Gefangenen ging es noch besser. Zwei von ihnen blieben gefesselt, weil ihnen der Kapitän nicht ganz traute, zwei weitere stellte ich auf seine Empfehlung hin in meine Dienste; auch sie hatten sich vorher feierlich verpflichtet, mit uns zu leben und zu sterben. So waren wir zusammen sieben wohlbewaffnete Männer, und ich zweifelte nicht daran, daß wir bei der bevorstehenden Auseinandersetzung gut abscheiden würden, zumal der Kapitän versichert hatte, daß unter den zehn Matrosen drei oder vier ehrenwerte Männer seien.

Sobald die Meuterer den Platz erreicht hatten, wo ihr erstes Boot lag, gingen sie alle an Strand und zogen das eigene Boot hinter sich her. Ich war froh darüber, denn ich hatte befürchtet, sie würden es in einiger Entfernung von der Küste verankern und außerdem einige Mann zur Bewachung zurücklassen; es wäre uns dann nicht möglich gewesen, in seinen Besitz zu kommen.

Nachdem sie nun gelandet waren, ließen sie zunächst einmal alle mitsammen zu dem ersten Boot. Es war leicht zu sehen, wie sehr sie überrascht waren, es auszuklammern und mit einem Loch im Boden vorzufinden.

Sie besprachen sich eine Weile, dann stießen sie — alle mitsammen und alle auf einmal — zwei oder drei Schreie aus, so laut sie es nur vermochten. Ihre Kameraden sollten es wohl hören. Es hatte aber keinen Erfolg. Nun bildeten sie einen Ring und feuerten eine Gewehrsalve ab, die wir tatsächlich hörten und die von den Wäldern als Echo zurückgeworfen wurde. Sie hatte den gleichen Erfolg wie vorher die Schreie; ihre Kameraden in der Höhle konnten sie nicht hören, dessen waren wir gewiß, und diejenigen, die bei uns waren, hörten sie zwar gut genug, wagten aber nicht zu antworten.

Sie waren darüber so erstaunt, daß sie beschlossen — wie sie uns später erzählten — sich wieder an Bord des Schiffes zurückzuziehen; alle Mann seien ermordet und das Boot zerstört, wollten sie dort melden. Sie schoben ihr Boot also wieder ins Wasser und nahmen darin Platz.

Der Kapitän war ob dieses Vorganges sehr betroffen, ja bestürzt, er dachte richtig, sie wollten wieder an Bord des Schiffes zurück, die Segel setzen und ihre Kameraden aufgeben. Dadurch hätte er sein Schiff neuerlich verloren, in einem Augenblick, wo Hoffnung bestanden hatte, es zurückzugewinnen. Er

erschrak jedoch schnell wieder ob einer anderen Entwicklung.

Die Matrosen waren nicht lange im Boot geblieben, als wir sie schon wieder die Küste betreten sahen. Sie machten es nun jedoch anders, ließen drei Mann im Boot zurück, während die übrigen — so schienen sie es besprochen zu haben — auf dem Lande nach den Verschwundenen suchten sollten.

Dies bedeutete eine sehr unliebsame Überraschung für uns, wußten wir nun doch nicht, was wir tun sollten. Die sieben Mann an der Küste zu ergreifen und das Boot entkommen zu lassen, wäre keine Lösung gewesen; denn die Insassen des Bootes hätten das Schiff gewarnt, und der Rest der Mannschaft hätte daraufhin zweifellos die Anker gelichtet und Segel gesetzt.

Es blieb uns nichts anderes übrig, als zu warten und zu sehen, wie sich die Dinge weiter entwickelten. Die sieben Mann hatten also die Küste betreten, die drei Wächter im Boot ruderten dieses ein gutes Stück von Land ab, ankerten und warteten.

Die Männer an der Küste hielten sich inzwischen nahe beisammen und begannen die Richtung gegen den kleinen Hügel zu nehmen, an dessen felsigem Abstieg meine Burg lag. Wir konnten sie sehr gut beobachten, obwohl wir selber nicht zu sehen waren. Als sie den Hang erreicht hatten, von wo aus sie weit in das Tal und die Wälder des nordwestlichen Teiles der Insel hineinsehen konnten, riefen und schrien sie, bis sie müde waren. Scheinbar wagten sie es weder, sich weiter von der Küste zu entfernen, noch auch, sich voneinander zu trennen. Sie setzten sich unter einen Baum und beratschlagten. Wäre ihnen der Platz geeignet erschienen, hier ein Schläfchen zu halten, wie ihre Vorgänger dies gemacht hätten, so hätten sie uns den Großteil der Arbeit abgenommen; dazu aber waren sie viel zu ängstlich, obwohl sie nicht hätten sagen

können, welche Gefahr sie eigentlich fürchten.

Der Kapitän machte mir währenddessen einen sehr einleuchtenden Vorschlag folgender Art: er nahm an, daß die ganze Schar vielleicht noch einmal zur Verständigung der Vermittelten eine Salve abgeben werde, und wir sollten gerade in dem Augenblick, wo alle Gewehre entladen wären, über sie herfallen; sie würden sich ohne Zweifel ergeben, und wir hätten sie ohne Blutvergießen in der Gewalt. Der Vorschlag gefiel mir, vorausgesetzt, daß wir ihnen nahe genug waren, sie zu überwältigen, bevor sie neuerlich geladen hatten.

Sie feuerten jedoch die Salve nicht ab, und wir lagen geraume Zeit still, sehr unentschieden, was wir weiterhin unternehmen sollten. Schließlich erklärte ich, daß meiner Meinung nach vor Einbruch der Dunkelheit nichts mehr unternommen werden könne; unterließen sie es dann, zum Boot zurückzukehren, so war es vielleicht möglich, uns zwischen sie und die Küste einzuschieben, und irgendeine List mochte dann die Männer im Boot zur Landung zu bewegen.

Wir warteten weiterhin eine beträchtliche Zeit, obwohl sehr ungeduldig und schweren Herzens. Da sahen wir sie nach langer Beratschlagung aufbrechen und wieder der Küste zumarschieren. Sie schienen sich auf dem Platz so sehr zu fürchten, daß sie zweifellos jetzt ihre Kameraden endgültig aufgeben, zum Schiff zurückkehren und die beabsichtigte Fahrt fortsetzen wollten. Ich sagte dem Kapitän von dieser meiner Meinung, und er begann sich wieder zu ängstigen, daß unser Plan mißlinge; es mußte auch, um die Matrosen zurückzuholen, eine List gefunden werden.

So befahl ich Freitag und dem Maat des Kapitäns, an die kleine Bucht im Westen und den Platz zu laufen, wo seinerzeit die Wilden gelandet waren und Freitag befreit worden

war; sobald sie zu einer kleinen Anhöhe kämen — in ungefähr einer halben Meile Entfernung — sollten sie zu rufen beginnen, so laut es ihnen nur möglich wäre, und dann abwarten, ob die Matrosen sie hörten; wäre dies der Fall — erhielten sie also Antwort —, sollten sie weiterhin rufen, sich dann zurückziehen und auf diese Weise die Genannten immer mehr inselwärts in die Wälder locken; indem sie einen Kreis beschrieben, sollten Freitag und der Maat dann zu mir zurückkommen; die Wege dazu gab ich ihnen an.

Wie gesagt, so getan! Die Matrosen waren kaum wieder in ihrem Boot, als meine beiden Männer zu rufen angingen. Sie wurden augenblicklich gehört, die Matrosen antworteten, verließen das Boot zum drittenmal und begannen in westlicher Richtung zu laufen, um den Stämmen zu folgen. Bald standen sie vor der Bucht, die sie nicht überqueren konnten, weil es Flutzeit war. Sie riefen daher nach dem Boot, daß es komme und sie übersetze, taten also das, was ich erwartet hatte.

Als sie nun am anderen Ufer der Bucht gelandet waren — ziemlich weit landeinwärts, in einem kleinen Hafen sozusagen —, nahmen sie den dritten Mann aus dem Boot noch mit sich und ließen nur zwei Wächter zurück. Das Boot brandete sie an einem kleinen Baumstumpf am Strande fest.

Das war genau, was ich wünschte, und indem ich Freitag und den Maat ihren Auftrag weiterhin ausführen ließ, nahm ich die anderen Männer zu mir, wir kreuzten ungesehen die Bucht und standen plötzlich vor den zwei Wächtern, noch ehe sie uns gewahrt hatten. Der eine lag halb wach, halb schlafend im Sande, er wollte aufspringen, da lief der Kapitän, der an der Spitze war, auf ihn zu und stieß ihn nieder. Denn ändern im Boot rief er zu, sich zu ergeben, sonst sei er ein toter Mann.

Fortsetzung folgt

Neuß Sport

Drei Rennen im Neußer Stadion

Westdeutschlands Radsport-Sommer 1950 auf der Bahn

Mit den Querfeldein-Rennen in seinen Bezirken hat der Landesverband Nordrhein-Westfalen im BDR seine neue Saison bereits eingeleitet, die nun fortlaufend Sonntag für Sonntag die Straßenfahrer und von Anfang April ab auch die Bahnfahrer an den Start bringen wird. Inzwischen sind auch die genauen Terminlisten veröffentlicht worden, so daß ein Ueberblick über die Pläne unserer westdeutschen Amateure möglich ist. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen im Landesverbandsrahmen stehen die Meisterschaften, die auf der Straße am 11. Juni durch Sturm Dortmund-Homborn ausgerichtet werden, nachdem acht Tage zuvor in Euskirchen (Nordrhein) und Neuhaus bei Paderborn (Westfalen) die Gaumeister ermittelt worden sind. Der Austragungsort der Bahn-Meisterschaften am 25. Juni steht noch nicht fest.

Mit rund 240 Veranstaltungen im Ablauf von wenig mehr als einem halben Jahr können sich die Amateure durchschnittlich an sechs Rennen in jedem Sonn- und Feiertag beteiligen. Der Hauptanteil entfällt mit etwa 170 auf die Veranstaltungen von 30 Bahnen, von denen 13 bei 77 Berufsrennen auch den Amateuren Startgelegenheit bieten, während den kleineren 17 Bahnen insgesamt 91 Amateur-Veranstaltungen genehmigt wurden. Sie verteilen sich im einzelnen

wie folgt: Gladbeck (9), Lünen (8), Ahlen, Hürth bei Köln (je 7), Dülken (6), Viersen, M.Gladbach, Gütersloh, Münster, Krefeld (je 5), Minden, Köln (je 4), Buer, Homborn, Neuß, Herford, Kapellen, Recklinghausen und Schwerte (je 3).

Sommer-„Fahrplan“ der Kanuten
Essen. Auf seinem diesjährigen Verbandstag, der am 5. März in Bochum stattfand, erörterte der Kanu-Verband Nordrhein-Westfalen auch eingehend sein Sportprogramm für das Jahr 1950. Folgende Regattatermine wurden dabei bisher festgelegt: 30. April: Bezirks-Regatten; 7. Mai: Wuppertaler Stadtregatta; 21. Mai: Landesgruppenregatten in Herringen (Westf.) und Köln; 3. Juni: Frühjahrslangstrecken-Regatta Düsseldorf-Kaiserswerth; 11. Juni: Kurzstreckenregatta auf dem Hengsteysee, Herdecke; 18. Juni: Sprintregatta (500 m) in Mülheim-Ruhr; 1.2. Juli: Westd. Lang- und Kurzstreckenregatta in Duisburg; 16. Juli: Kurzstreckenregatta in Mülheim. — Für den 13. August ist ferner eine große internationale Regatta auf dem Essener Baldeysee geplant.

Raffelberg oder 99?

Auftakt zur „Westdeutschen“ im Hockey

Düsseldorf. Mit der Begegnung Düsseldorf 99 gegen HC Raffelberg beginnt am Sonntag die Endphase der westdeutschen Hockeymeisterschaft, an der die drei Gruppensieger Uhlenhorst Mülheim (Gr. I), HC Raffelberg (Gr. II) und Düsseldorf 99 (Gr. III), die sich gleichzeitig bereits für die Endspiele der deutschen Meisterschaft qualifizierten, teilnehmen.

Da der Titel eines westdeutschen Hockeymeisters in einer einfachen Punktunde vergeben wird, kommt der Düsseldorf-Begegnung bereits vorentscheidende Bedeutung zu. Bei der Ausgeglichenheit aller Teilnehmer ist jeder Ausgang möglich, so daß sowohl in diesem ersten Spiel als auch bei den übrigen Treffen (19. März Uhlenhorst — Düsseldorf 99 in Mülheim, 26. März Raffelberg — Uhlenhorst in Duisburg) jeweils die Tagesform den Ausschlag geben dürfte.

Nach der neuen Regel

Oberliga-Handball am Wochenende

Neben dem internationalen Hallenturnier von Münster und der westdeutschen Hallenmeisterschaft der Frauen verdienen die übrigen Spiele der Teilnehmer an der westdeutschen Meisterschaft besondere Beachtung, da sie die Generalprobe für die am 19. März beginnende Endrunde darstellen. Folgende Begegnungen sind bekannt geworden: RSV Mülheim — PSV Borussia 02 Düsseldorf, Tus Rheinhessen — Fortuna Düsseldorf, VfL Gummersbach — Tus Lintfort, Germania Lügendorf — VfL Brambauer. Alle Spiele werden mit der 30-m-Abseitslinie durchgeführt, die den Mannschaften doch noch sehr viel Kopfschmerzen macht.

Glanzbesetzt ist auch das Jubiläumsturnier des Club zur Vahr Bremen, an dem Hamburgs Meister UHC, DHG Hannover sowie aus Westdeutschland Etuf Essen und Düsseldorf HC teilnehmen. Der DSD Düsseldorf weilt beim süd-deutschen Hockeyturnier Frankfurt 80, während Arminia Bielefeld Gast bei Hannover 74 ist.

Gute Box-Karte in Düsseldorf

Düsseldorf. Der „Boxing Rheinhalle“ in Düsseldorf beschließt seine Hallensaison am 31. März mit einer guten Karte. Im Schwergewicht trifft Westfalens Hoffnung Heinz Neuhaus nach seinen kürzlichen K.o.-Erfolgen (u. a. über Tiedtke-Kassel) auf den Berliner Hans-Joachim Dräger, der mit Kretz und Kohlbrecher glatt über die Runden ging und bisher lediglich von Gruppen schwerer Rechte ausgeknockt wurde. Den Rahmen dazu bilden Kleinwächter — Bastian im Halbschwer-, Beselmann — Neumann (Wiesbaden) im Mittel-, Jimmy Lygget — Schwingen und Buttermann — Börner (Dortmund) im Weltgewicht.

Nach altem Brauch

Mülheim-Ruhr. Es ist schon Tradition, daß am Raffelberg das alte Rennjahr abgeschlossen, aber auch das neue eingeleitet wird. Wenn auch infolge der wirtschaftlichen Lage der Rennvereine die Geldpreise zunächst merklich herabgesetzt werden müßten, um den Rennbetrieb überhaupt anlaufen lassen zu können, so dürfte beim Zusammenwirken aller Kräfte eine Erhöhung der Rennpreise bald möglich sein. Grundbedingung hierfür ist allerdings eine zahlenmäßig gute Besetzung der einzelnen Prüfungen, die Voraussetzung ist für ausreichenden Besuch und erforderlichen Totumsatz, aus dem die Geldpreise finanziert werden.

Nach dem ausgezeichneten Meldeergebnis ist mit einem erfolgreichen Auftakt zu rechnen, zumal in fast allen Rennen Pferde aus Frankfurt und Hannover am Ablauf erscheinen. Betreffs der Gewinnchancen ist Anfang der Saison die Kondition entscheidend, über die das Aussehen der Vierbeiner den besten Aufschluß gibt.

Nationalhymne — was nun?

Stuttgart. Adolf Walker, der Rollhockey-Olympionik des deutschen Rollsportbundes, erhielt auf Montreux, wo eine deutsche Nationalmannschaft bekanntlich vom 5. bis 11. 4. an den Spielen der Europapokal teilnimmt, die Aufforderung, die Noten der deutschen Nationalhymne zu übersenden. Was tun? Wer weiß einen Rat?

DFB und FIFA sagten: Nein

Portugal-Reise der Borussia abgesagt

Dortmund. Wie Borussia Dortmund mitteilt, haben die portugiesischen Stellen die Verhandlungen wegen der Spiele am 19. und 22. März in Lissabon abgebrochen. Als bekannt wurde, daß zwei kombinierte portugiesische Mannschaften Gegner des West-Meisters sein würden, sah sich der DFB vor eine kritische Situation gestellt. Nach den Bestimmungen der FIFA ist es Deutschland nicht erlaubt, mit oder gegen Auswahlmannschaften Spiele gegen die dem Welt-Fußball-Verband angeschlossenen Staaten auszutragen.

Die Verhandlungen mit dem General-Sekretariat der FIFA in Zürich ließen nur noch die Möglichkeit offen, eine direkte Verhandlung mit dem Portugiesischen Fußball-Verband aufzunehmen, um evtl. Vereine als Gegner für Borussia Dortmund zu erhalten. Portugal scheint aber die Verantwortung gegenüber der FIFA nicht übernehmen zu können und beendete die Verhandlungen.

Deutschland in der ISU?

Düsseldorf. Der Präsident des Deutschen Eissport-Verbandes, Rechtsanwalt Herbert Kunze (Düsseldorf), hat an die Internationale Skating-Union, deren Generalsekretariat ihren Sitz in Davos hat, einen Antrag auf Aufnahme Deutschlands gerichtet. Er gab dabei zugleich die Hoffnung Ausdruck, daß über diesen Antrag bereits auf der Londoner Tagung der ISU vor der Eishockey-Weltmeisterschaft verhandelt wird.

Deutschland war bisher noch nicht in der Internationalen Skating-Union vertreten, da dieser Verband erst kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges gegründet wurde.

Mannschaftspokal für Breitenarbeit

Düsseldorf. Als erster deutscher Verband wird der Tischtennis-Landesverband Nordrhein-Westfalen nach Beendigung dieser Saison mit allen seinen Vereinen den neugestifteten „Westdeutschen Mannschaftspokal“ auspielen. Die Spieler der Haupttrunde am 4. Juni mit 76 Mannschaften beginnt, werden mit einem Dreier-Team im k.o.-System ausgetragen, und zwar nach Swaythling-Cup-Art, um durch das Zweigewinnsatz-System eine größere spielerische Härte und vergrößerte Leistungsbreite zu erlangen.

Jeder Verein muß mindestens zwei Mannschaften melden, die in ihren Klassen vom 1. April bis zum 14. Mai die 76 Teams der Haupttrunde ermitteln. Dabei gelangen von der Oberliga die letzten vier Mannschaften der k.o.-Run-

den in diese Endspiele, von der Liga die einzelnen Klassensieger (die einzeln ermittelt werden), also ebenfalls vier Teams, in der Bezirksklasse sind es die 16 Klassen-Sieger und in den Kreisklassen die 52 Kreissieger. Teilnahmeberechtigt sind dabei nur Spieler, die in der Saison 1949/50 in ihren verschiedenen Klassen gespielt haben.

Echter Sportgeist

Paris. Der Trainer der Rugbymannschaft von Lyon, Jean Bouquet, wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo sich eine dringende Bluttransfusion notwendig machte. Auf diese Nachricht hin stellte sich die gesamte erste Mannschaft des Klubs freiwillig als Blutsperender zur Verfügung.

Sportfilm

Der deutsche Schwergewichtler Hugo Sasse (fr. Recklinghausen) kam bei seinem ersten Start für seinen neuen Verein SV Prag Stuttgart im Meisterschafts-Revanchekampf gegen den süddeutschen Meister und Vorjahrszweiten in der „Deutschen“, Stenger (VfB Coburg), nur zu einem Unentschieden.

Maxi und Ernst Baier, das ehemalige Olympia-sieger- und Weltmeisterpaar, gestiet am 11. und 12. März zusammen mit der deutschen Ex-Meisterin Lydia Veicht, der bekannten Amerikanerin Marilyn Quinn, dem ehemaligen deutschen Meister Franz Zeller sowie dem bayrischen Ex-Meister Franz Loichinger im Westdeutschen Eisstadion Düsseldorf.

Zum Berufssport übergetreten ist der erst 18 Jahre alte Schwergewichtler Eduard Kross (BC Schalke), der sich dem „Stall“ des Berliner Promoters Gottfert angeschlossen hat und nun in der Box-Schule von Conny Rux auf größere Aufgaben vorbereitet werden soll.

Weltgewichts-Gaumeister Franken (fr. Homborn) hat sich dem VfV Ruhrtal angeschlossen und kam in seinem ersten Kampf für seinen neuen Verein zu einem k.o.-Erfolg in der dritten Runde über den Dinslaken Menke.

Für das Münchner Sechstagerrennen (1.-6. April) haben bisher Rippe/Terruzzi, Strom/Arnold, Kamber/Keller, Naeye, Gillen und Ludwig Hörmann Verträge erhalten. Vorher wird in München noch ein Dreistunden-Mannschaftsrennen am 18. März stattfinden.

Die Offenbacher Kickers haben am 19. März den schwedischen Club Degerfors zu Gast, der am 12. März bei Racing Paris und am 25. März beim 1. FC Saarbrücken spielt.

Nach der Abgabe von Olympique Marseille kommt der FC Nancy nach Süddeutschland, die Franzosen spielen am 18. März gegen München 1860 und am 19. März gegen den 1. FC Nürnberg.

†
Heute nacht entschlief infolge Altersschwäche im Alter von 84 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Martin Kluth

In stiller Trauer:

Die Kinder
Neuß-Weckhoven, Norf, Reuschenberg, Neuß, Schiefbahn und Büttgen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 13. 3. 1950, 9 Uhr, anschließend feierliche Exequien in der Pfarrkirche zu Neuß-Weckhoven.

Außergewöhnlich billige Qualitätskonserven

Junge Erbsen	1/1-Dose	—65
Mittelfeine Erbsen	1/1-Dose	—75
Junge Erbsen mit Möhren	1/1-Dose	—55
Junge Bohnen	1/1-Dose	—75
Apfelsauce, gezeckert, tafelfertig	750-Gramm-Packung	—35

Lebensmittelhaus Carl Schütt
Neuß, Neustr. 16, Ruf-Nr. 2780.

Schlank ohne Hungerkur
Ist das, was vernünftige Frauen, die zur Korpulenz neigen, suchen. „Frauenzauber“, die allerbester Schlankheits-Dragee, wirken durch langsamen biologischen Fettabbau. Neuß, Drogerie Becker, Niederstraße 9, Grevenbroich: Erf-Drogerie Kamper, Breite Straße 22, Drogerie Mühlthofer, Bahnstraße 46.

Stellenmarkt
Zur Kenntnisnahme!
Es wird gebeten, daß sämtliche Bewerberinnen zu nachstehender Anzeige, die am 18. 2. 50 veröffentlicht wurde, nochmals ihre Bewerbungen mit Unterlagen einreichen.

Handels- und Großunternehmen in Neuß sucht z. 1. 4. 1950 tüchtige und fleißige Stenotypist mit guter Allgemeinbildung, Alter bis 20 Jahre. Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 7509 NGZ, Neuß.

Sofort unabhängige Frau für sämtliche Haushaltsarbeiten gesucht, Alter 30—40 Jahre. Angebote unter 7727 an NGZ, Neuß.

Sauberes, braves Mädchen für Landwirtschaft gesucht, Karl Buschhüter, Grimlinghausen, Am Röttgen 8.

Sauberes, junges Mädchen oder Frau für dreimal halbe Tage in der Woche gesucht, Berghelmer Straße 28.

Perfekte Friseurin gesucht. Angeb. unter 7736 an NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke
3 Zimmer in Weckhoven gegen 3—4 Zimmer in Neuß zu tauschen. Angebote unter 7694 an NGZ, Niederstr. 46.

Einfach möbl. Zimmer, Nordstadt, an ruhigen Herrn zu vermieten. Ang. 7724 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erf. u. 7722 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche
Antike Standuhr, 200 Jahre alt, zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 7721 an NGZ, Niederstr. 46.

Fahrrad-Anhänger sow. Handkarre zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7725 an NGZ, Niederstr. 46.

Schreibmaschine, Marke Continental, in sehr gutem Zustand, abzugeben. Angebote unter 7717 an NGZ, Niederstr. 46.

2 schw. Gehäuzüge sind preiswert zu verk. Gr. 48—50. Ang. unt. 7716 an NGZ, Niederstr. 46.

Fotografie zu verkaufen, Agfa-Isolite, mit Tasche u. Zubehör, DM 95.—, Angebote unter 7713 an NGZ, Niederstraße 46.

8 Monate alte weiße Spitzchen abzugeben. Knops, Bergheim, Str. 84.

1-t-Hansa-Kastenwagen zu verk. o. gegen Personenwagen zu tauschen. Ang. 7731 NGZ, Niederstr. 46.

Brautkleid, Gr. 42, zu verk. Ang. u. 7712 an NGZ, Niederstr. 46.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. Zu erf. u. 7688 an NGZ, Niederstr. 46.

Drehorgel, Radio (Wechselstrom) zu verkaufen. Angebote u. 7684 an NGZ, Niederstraße 46.

Für den Osterputz
Schellack
Fußboden-Politur, Ltr. 2,50 DM.
Drogerie Weyer,
Neuß, Krefelder Straße 23.

Ihre Vermählung geben bekannt
Theo Stolz
Wilma Stolz
geb. Dahmen
Neuß, Bäderstraße 3
den 11. März 1950

Kammerspiele
Neuß Tel. 3023

JARHUR BARK
CHIPS RARETT
JANE RARETT

Vom 10. bis 16. März

Ein Abenteuer-Film in deutscher Sprache voll Spannung und grimmigem Humor

Anfangszeiten:
14, 16, 30, 19, 20, 21, 15 Uhr

Sonntag 11 Uhr
Frühvorstellung

GLORIA
THEATER TEL. 2419-NEUSS

Ab heute zeigen wir:

VERFÜHRTE HÄNDE

Der große Kriminalfilm um eine sensationelle Bildfälscher-Affäre mit Albrecht Schoenhals, Viktor Staal, Karin Himbold u. a. Jugendfrei.

Täglich 11, 14, 17, 20 Uhr. Samstag/Sonntag 11, 14, 16, 18, 30, 21.

Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung zu ermäßigten Eintrittspreisen „Tropische Abenteuer“

Vorverkauf 2 Tage im voraus.
Telef. Vorbestellung 2419

Hundeliebhaber!
Trimmen und Scheren wird fachmännisch ausgeführt nach vorheriger Anmeldung Mich. Frings, Alleenstraße 16.

APOLLO Täglich 2.30 5.00 8.00 Uhr **Die große Überraschung!!** **APOLLO**

Ein großer farbiger Revue-Film

TAG und NACHT

DENK AN DICH

Sonntag vorm. 11 Uhr: Märchen-Vorstellung
Wir zeigen: **Frau Holle**
Vorverkauf 10 bis 12 Uhr und an der Tageskasse Tel. 3481

Neuß Niederstraße 10 Tel. 3023

Der Welterfolg

DIE GUTE ERDE

Vom 10. bis 16. März

Ein preisgekröntes Meisterwerk

Das Schicksalsdrama eines ganzen Volkes

Achtung: Wegen des langen Programms geänderte Anfangszeiten: 11, 14, 17, 20 Uhr

Kartenvorverkauf: 10—12 Uhr

In der Erwartung des großen Andranges bitten wir möglichst die Nachmittags-Vorstellungen zu benutzen

ATLANTIK NEUSS
Venloer Str. 68 / Telefon 2745

Der in Locarno preisgekrönte beste Kriminalfilm des Jahres 1949

Schritte in der Nacht

Skrupelloser Schwerverbrecher hält Weltstadt in Atem

Ein fesselnder Kriminalfilm voll unheimlicher Spannung und Realistik. In deutscher Sprache

Beginn:
Freitag bis Sonntag 14.30, 17.00, 19.45 Uhr
Ab Montag: 17 und 19.45 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen
Öffentliche Erinnerung und Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuern und Abgaben

Es waren fällig bezw. es werden fällig:
Am 5. März 1950: Schuld für das staatliche Gymnasium für März 1950;
am 10. März 1950: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital für März 1950, Getränkesteuer für Februar 1950;
am 15. März 1950: Grundbesitzabgaben für März 1950, Gewerbesteuer für Februar 1950, Schuld für das staatliche Gymnasium und für die städtischen Berufsschulen und Fachschulen für März 1950.

An die Zahlung wird hiermit erinnert. Zahlung möglichst bargeldlos durch Ueberweisung an die Stadtkasse Neuß unter Angabe der Kontonummer und der Abgabensart erbeten.

Die nicht gezahlten Beträge werden ohne weitere Mahnung im Verwaltungsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.

Außerdem werden für alle nicht bis zum Tage der Fälligkeit entrichteten Steuern Säumniszuschüsse nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben.

Neuß, den 10. März 1950. Der Oberstadtdirektor.